

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pantl, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pantl & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Postamt. Seite 110. — Preis: Monatslich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 37 Millimeter breite Nonpareilseite brüchig 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigeptaltene 30 Millimeter breite Messungseite brüchig 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Nachschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 192 Magdeburg.

Nr. 80.

Magdeburg, Mittwoch den 7. April 1926.

37. Jahrgang.

Deutschlands Aufgabe.

Überall in den Osterartikeln der deutschen Presse — und nicht der deutschen allein — spielt das Problem des Völkerbundes eine hervorragende Rolle. Es ist das Thema, das die europäische Öffentlichkeit gegenwärtig am meisten interessiert: wird der Schlag, den die Weltorganisation im März erhalten hat, tödlich sein oder hat er eine Artis heraufbeschworen, die als Gesundheitskräftig ausgesprochen werden kann, und aus der der Völkerbund machtvoller und innerlich gekräftigter hervorgeht, als er zuvor dagestanden hat?

Prägnanter ausgedrückt: werden sich bis zur ordentlichen Tagung im September die Schwierigkeiten beseitigen lassen, die der außerordentlichen Tagung ein so unruhiges Ende bereitet haben? Wird die Studienkommission

die Bahn für Deutschlands Eintritt

freizumachen vermögen, oder wird man sich nach dem Abschluß ihrer Arbeit erneut vor denselben Hindernissen sehen? Schon die Tatsache der lebhaften Diskussion mag in gewissem Sinne optimistisch stimmen, denn sie ist an sich ein Beweis für die Furcht vor einem Fiasko und für das Vorhandensein des Willens zu einer Verständigung, die die Zusammenarbeit auf vernünftiger Basis ermöglicht.

Aber das ändert nichts daran, daß ein ganzer Komplex von nicht ungefährlichen Fragen nach der Lösung harret und diese Lösung wird, was auch Wandervelde in seinem Aufsatz im „Vorwärts“ deutlich genug hervorhebt (siehe nächsten Artikel Red.), nicht ganz leicht zu finden sein. Handelt es sich doch nicht nur um die Zurechtweisung eines Staatsgebietes an den einen oder anderen Staat, sondern um die große und entscheidende Aufgabe, eine Übereinstimmung über die Grundsätze zu erzielen, nach denen der Rat aufgebaut werden muß, wenn er selbst funktionieren und gleichzeitig in einem Verhältnis zur Vollversammlung stehen soll, das die jeder das Gefühl erspart, eine mehr oder weniger überflüssige Statistenrolle zu spielen.

Dabei wird die Erzielung eines günstigen Ergebnisses natürlich nicht zuletzt von der

Haltung der deutschen Regierung

abhängen. Sie ist zur Mitarbeit in den Ausschuss eingeladen worden und hat diese Aufforderung im Prinzip angenommen. Sie behält sich vor, Einzelfragen noch zu prüfen, sie will das zur Verhandlung stehende Thema und die Art, wie es angefaßt werden soll, genauer kennenlernen. Sie hat sich einstweilen nicht gebunden, hat keine Bedingungen gestellt und keine Zusagen gemacht, und obwohl ihre Annäherung zum Völkerbund nach wie vor besteht, behält sie sich ihre letzte Entscheidung vor. Sie will abwarten, wie die Dinge laufen.

Diese Haltung ist verständlich und berechtigt. Nach den Erfahrungen vom März kann das deutsche Kabinett vorläufig nicht wohl anders vorgehen, und es vermag sich im übrigen darauf zu berufen, daß die Völkerbundsfreunde in der ganzen Welt im allgemeinen mit seiner Zurückhaltung einverstanden sind. Aber der Augenblick wird doch kommen, in dem Deutschland genötigt ist, seine Reserve zu verlassen. Es wird schließlich sagen müssen, unter welchen Voraussetzungen es seinen Eintritt tatsächlich zu vollziehen gedenkt, und dann wird es — um es gleich zu sagen — nicht mehr den gleichen Standpunkt einnehmen können, den es während der außerordentlichen Tagung vertreten hat.

Seine erste und wesentlichste Forderung

war die, als ständiges Mitglied in den Rat, so wie er war, aufgenommen zu werden, und damit verband es wenigstens in dem ersten Stadium der Verhandlungen die Weigerung, über die möglicherweise nach seinem Eintritt erfolgenden Veränderungen in der Ratszusammensetzung im voraus eine Meinung zu äußern. Diese starre Ablehnung haben seine Delegierten dann freilich zuletzt aufgegeben, als sie sich mit dem etwaigen Austausch des schwedischen und tschechoslowakischen Sitzes gegen einen solchen für Polen und Dänemark oder Holland einverstanden erklärten.

Aber auch die ursprüngliche Forderung der alleinigen Aufnahme oder Nichtvermehrung mindestens der ständigen Sitze wird sich jetzt nicht mehr aufrechterhalten lassen. Indem man in die Studienkommission eintritt, gibt man seine Bereitwilligkeit zu erkennen, an grundsätzlichen Erörterungen über die Konstruktion des Rates mitzuarbeiten und die Dinge ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Völkerbundes und nicht unter dem speziell deutscher Interessen anzusehen.

Man wird sich darüber auszusprechen haben, ob man eine Erhöhung der Zahl der ständigen Sitze für zweck-

mäßig hält, ob gegebenenfalls für die neuen Plätze nur Großstaaten in Betracht kommen und

welche Mächte als Großstaaten anzusehen

sind. Des weitern, ob überhaupt der Unterschied zwischen ständigen und nichtständigen Sitzen aufrechterhalten ist, ob die Sitze Einzelstaaten oder Staatsgruppen zur Verfügung gestellt werden können, ob ein bestimmter Turnus Platz zu greifen hat usw.

Diese Dinge müssen sorgfältig durchgesprochen werden, und wenn dabei Deutschland auch eine Ansicht vertreten sollte, deren Verwirklichung auf die Aufrechterhaltung des Rates in seinem gegenwärtigen Bestand hinausläufe, so wird es sich wohl davor zu hüten haben, seine Auffassung anders zu motivieren als mit den Rücksichten auf ein gedeihliches Arbeiten des Rates. Was wir aber in allererster Linie zu vermeiden haben, ist die Ablehnung der Zulassung eines Beitritts in dem Staates, der uns aus Gründen der deutschen Politik mißfällt, zum Rate. Wir können uns, wenn wir die Gunst der öffentlichen Meinung der Welt nicht wieder verlieren wollen, nicht gegen die Aufnahme Polens wenden, weil uns Polen mißfällt, und wenn der Abg. von Rheinbaben neuerdings wieder in einem Artikel des „Berliner Lokalanzeigers“ bedauert, daß Deutschland sich nicht von allem Anfang an ausdrücklich gegen Polen ausgesprochen habe, so beweist er damit nur einen Mangel an Verständnis sowohl für die internationale Situation wie für die Arbeiten des Völkerbundes.

Unser Verhältnis zu Polen ist leider sehr schlecht. Es schlecht etwa, wie das zu Frankreich unter der Herrschaft Poincarés. Kein Zweifel auch, daß an diesen unerfreulichen Beziehungen die politische Politik in hohem Maße mitschuldig ist. Aber kann das ein Hindernis für ein Zusammenarbeiten im Rate sein? Als Ziel für jeden vernünftigen Staatsmann hat doch eine

deutsch-polnische Verständigung

zu gelten. Eine Verständigung, die bisher ungelöste Streitfragen aus der Welt schafft. Polen aus dem Völkerbundsrat fernzuführen, kann zuletzt doch nur von denen angefordert werden, die befürchten, daß die gemeinsame Zugehörigkeit zu einer den friedlichen Austrag von Konflikten anbahnenden Körperschaft die Möglichkeiten einer gewalttätigen Wendung der deutschen Grenzen beeinträchtigen werde. Aber selbst der, der solche Pläne nicht von vornherein verwirft, müßte sich sagen, daß sie ein Wahnsinn bleiben, auch wenn sich Deutschland, um der Zusammenarbeit mit Polen zu entgehen, dem Völkerbund fernhielte. Nur daß dann auch die Aussichten auf eine etwaige spätere Korrektur der in Versailles und durch die Beschlüsse des Völkerbundes gemachten Fehler noch weit geringer würde.

Ob Polen oder irgendein anderer Staat für einen Ratssitz in Betracht kommen: Deutschland darf seiner Entscheidung nur die Interessen des Völkerbundes zugrunde legen, als dessen Mitglied es dann für seine Umgestaltung und seinen Ausbau im Sinne einer wahren Demokratie tätig sein muß.

Rud. Breitscheid.

Wandervelde über den Völkerbund.

Der belgische Außenminister Wandervelde widmet in der Sonntagsausgabe des „Vorwärts“ der Völkerbundsreform einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß all die Schwierigkeiten, die im März den Mißerfolg verursachten, sehr wohl im Mai oder im September wieder in Erscheinung treten können. Sowohl in der Studienkommission wie auch in der ordentlichen Vollversammlung werden wir den gleichen prinzipiellen Gegensatz wieder vorfinden: den Gegensatz zwischen denen, die den permanenten, unabhängigen Bestandteil des Völkerbunds raten vergrößern möchten, und denen, die das Wahlrecht der Vollversammlung des Völkerbundes verteidigen wollen.

Was dann? Dann wäre das die Sadgasse. Deutschland bliebe weiter draußen, die Politik von Locarno wäre schwer belastet, und der Völkerbund verfiere einer tödlichen Paralyse. Aber gerade weil das ganz besonders gefährliche Ansichten sind, hält man an dem Glauben fest, daß man schließlich um jeden Preis eine Lösung suchen und finden wird. Wenn die Studienkommission oder der Rat zu keinem Ergebnis gelangen würden, so hätte schließlich die Vollversammlung das letzte Wort.

Nun: Die Gefühle der erdrückenden Mehrheit der Vollversammlung stehen ungewiss. Sie hat durch einstimmigen Beschluß ihren Willen bekundet, Deutschland unter den Umständen anzunehmen, die vorgegeben worden waren. Sie hat ferner durch die Zitation ihres eigenen Schwiegens — nur die Chinesen und die Italiener spendeten dem brasilianischen Delegierten Beifall — und durch ihre ergreifende Oration für den schwedischen Vertreter Anden schon jetzt deutlich gezeigt, auf welcher Seite sie steht.

Es ist ja schließlich das Vorrecht der Vollversammlung, den wählbaren Teil des Völkerbunds rats zu bestimmen. Infolgedessen können die Sonderregeln, die gegenwärtig einem einseitigen

Beschluß des Völkerbunds rats noch entgegenstehen, automatisch beseitigt werden. Aber gerade weil die Vollversammlung das Recht hat, ihre Macht in diesem Sinne auszuüben, will man hoffen, daß die Dinge nicht auf die Spitze getrieben zu werden brauchen. Die Studienkommission wird demnächst zusammentreten. Deutschland wird darin vertreten sein, ebenso wird die Vollversammlung darin ihre Vertreter haben. Man wird zweifellos die Wünsche der einzelnen Länder oder Ländergruppen, zum Beispiel Südamerika, auf eine entsprechende Vertretung im Rat in ernsthaftester Weise prüfen. Man wird auch die berechtigten Interessen von Ländern berücksichtigen, die, wie Polen und Belgien, an empfindlichen Stellen Europas liegen.

„Vielleicht“, sagt Wandervelde am Schlusse seines Artikels, „wird man nützliche Winke für eine Lösung finden, wenn man genau prüft, was für den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beschlossen wurde, bei dessen Zusammenziehung einstmalige ähnliche Schwierigkeiten aufgetaucht waren. Jedenfalls wird man an diese Probleme herangehen, indem man sich stets die entscheidende Tatsache vor Augen hält, daß nämlich die Erreichung von freundschaftlichen Lösungen, die geeignet sind, die Einstimmigkeit des Rates herbeizuführen, nunmehr für den gesamten Völkerbund zu einer Frage von Leben und Tod geworden ist. . . . Es handelt sich jetzt darum, zwischen zwei Richtungen zu wählen: zwischen denen, die aus dem Völkerbunds rat eine dauernde Vertretung einzelner Regierungen machen möchten und denen, die aus dem Völkerbunds rat eine getöschelte Vertretung der Völkerbundsversammlung machen wollen. Ich vertraue darauf, daß die letztere Richtung schließlich siegen wird.“

Schafft Arbeit.

Das Meer der Arbeitslosen hofft seit Wochen auf eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit dem Eintritt des Frühjahr. Das Dauerregenwetter des Winters hat in diesem Jahre den Beginn der Arbeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe außerordentlich lange verzögert. Die Bau- und Feldarbeiten, die gewöhnlich schon Ende Februar und Anfang März einsetzen, werden diesmal erst nach Ostern eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hervorbringen.

Der Abstrom der auf dem Markt stehenden Arbeitskräfte in verschiedene Berufe, besonders in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe, geht im Augenblick noch langsam, aber doch von Tag zu Tag stärker und fühlbarer vor sich. In Berlin ist die Zahl der Arbeitslosen neuerdings um 1322 Personen auf 244 152 Personen zurückgegangen. Zwei Drittel davon sind männliche und ein Drittel weibliche Arbeitskräfte. Die Ausschlagsarbeiten während des Osterfestes haben auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer einen gewissen Einfluß ausgeübt. Auch der Wiederbeginn des Betriebes in den Bädern, Kurorten, Sommergaststätten usw. wird in kurzer Zeit vielen Tausenden von Arbeitslosen Beschäftigung bringen.

Entscheidend jedoch ist die Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Zur Laufe des Monats April und der ersten Hälfte des Monats Mai werden 300 000 bis 350 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die stärkere Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen dürfte diese Ziffer kaum nennenswert senken. Noch liegen die Zahlen bis zum 1. April nicht vor; gleichwohl darf man mit einer Verdopplung der letzten Verminderungsziffer, also etwa mit einer Abnahme der augenblicklichen Gesamtziffer von 2 Millionen 16 000 Arbeitslosen um 80 000 rechnen.

Die Belebung des Baugewerbes, in das in Breußen durch zweifelhafte politische Manöver der Rechtsparteien und Kommunisten, die zum Fall des Hauszinssteuererlasses führten, eine gewisse Unsicherheit hineingebracht worden war, hat jetzt durch die Bereitstellung des 200-Millionen-Kredits der Reichsregierung einen neuen Auftrieb erhalten und das Reichsarbeitsministerium wird, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ erfährt, alles tun, um durch eine schnelle Verteilung des Kredits den Wohnungsbau so schnell wie möglich in Gang zu bringen und damit zugleich die Finanzlast der Erwerbslosenfürsorge zu senken.

In der Industrie kann nur mit einer ganz allmählichen Besserung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Hier ist die Krise in erster Linie eine Vertrauenskrise. Die Gefundung hat eingesezt; das Vertrauen kehrt langsam zurück, der Zahlungseingang bessert sich, die Kontur nehmen ab, wie die Ziffern der letzten Monate deutlich zeigen. Symptome für die Besserung sind oft unbestimmte Vor-

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Bantl, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. F. Jannusch & Co., Magdeburg, Große Wilsdrufferstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Preis: Monatspreis 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareillezeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 30 Millimeter breite Nonpareillezeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Rabatt gibt verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Bestätigung Zahlung erfolgt. Für Plakatschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 80.

Magdeburg, Mittwoch den 7. April 1926.

37. Jahrgang.

Deutschlands Aufgabe.

überall in den Osterartikeln der deutschen Presse — und nicht der deutschen allein — spielt das Problem des Völkerbundes eine hervorragende Rolle. Es ist das Thema, das die europäische Öffentlichkeit gegenwärtig am meisten interessiert: wird der Schlag, den die Weltorganisation im März erhalten hat, tödlich sein oder hat er eine Krise heraufbeschworen, die als Gesundheitskrise angesprochen werden kann, und aus der der Völkerbund nachvollständiger und innerlich gekräftigter hervorgeht, als er zuvor dagestanden hat?

Prägnanter ausgedrückt: werden sich bis zur ordentlichen Tagung im September die Schwierigkeiten beseitigen lassen, die der außerordentlichen Tagung ein so unruhiges Ende bereitet haben? Wird die Studienkommission

die Bahn für Deutschlands Eintritt

freizumachen vermögen, oder wird man sich nach dem Abschluß ihrer Arbeit erneut vor denselben Hindernissen sehen?

Schon die Tatsache der lebhaften Diskussion mag in gewissem Sinne optimistisch stimmen, denn sie ist ein Beweis für die Furcht vor einem Fiasko und für das Vorhandensein des Willens zu einer Verständigung, die die Zusammenarbeit auf vernünftiger Basis ermöglicht.

Aber das ändert nichts daran, daß ein ganzer Komplex von nicht ungefährlichen Fragen noch der Lösung harret und diese Lösung wird, was auch Vandervelde in seinem Aufsatz im „Vorwärts“ deutlich genug hervorhebt (siehe nächsten Artikel, Red.), nicht ganz leicht zu finden sein. Handelt es sich doch nicht nur um die Zuweisung eines Sitzes, sondern um die Entscheidung über die Grundsätze, nach denen der Rat aufgebaut werden muß, wenn er selbst funktionieren und gleichzeitig in einem Verhältnis zur Vollversammlung stehen soll, das jeder das Gefühl erspart, eine mehr oder weniger überflüssige Statistenrolle zu spielen.

Dabei wird die Erzielung eines günstigen Ergebnisses natürlich nicht zuletzt von der

Haltung der deutschen Regierung

abhängen. Sie ist zur Mitarbeit in den Ausschuss eingeladen worden und hat diese Aufforderung im Prinzip angenommen. Sie behält sich vor, Einzelfragen noch zu prüfen, sie will das zur Verhandlung stehende Thema und die Art, wie es angefaßt werden soll, genauer kennenlernen. Sie hat sich einstweilen nicht gebunden, hat keine Bedingungen gestellt und keine Zusagen gemacht, und obwohl ihre Anmeldung zum Völkerbund nach wie vor besteht, behält sie sich ihre letzte Entscheidung vor. Sie will abwarten, wie die Dinge laufen.

Diese Taktik ist verständlich und berechtigt. Nach den Erfahrungen vom März kann das deutsche Kabinett vorläufig nicht wohl anders vorgehen, und es vermag sich im übrigen darauf zu berufen, daß die Völkerbundsleute in der ganzen Welt im allgemeinen mit seiner Zurückhaltung einverstanden sind. Aber der Augenblick wird doch kommen, in dem Deutschland genötigt ist, seine Reserve zu verlassen. Es wird schließlich sagen müssen, unter welchen Voraussetzungen es seinen Eintritt tatsächlich zu vollziehen gedenkt, und dann wird es — um es gleich zu sagen — nicht mehr den gleichen Standpunkt einnehmen können, den es während der außerordentlichen Tagung vertreten hat.

Seine erste und wesentlichste Forderung

war die, als ständiges Mitglied in den Rat, so wie er war, aufgenommen zu werden, und damit verband es wenigstens in dem ersten Stadium der Verhandlungen die Weigerung, über die möglicherweise nach seinem Eintritt erfolgenden Veränderungen in der Statutenvereinbarung im voraus eine Meinung zu äußern. Diese starre Ablehnung haben seine Delegierten dann freilich zuletzt aufgegeben, als sie sich mit dem etwaigen Austausch des schwedischen und tschechoslowakischen Sitzes gegen einen solchen für Polen und Dänemark oder Holland einverstanden erklärten.

Aber auch die ursprüngliche Forderung der alleinigen Aufnahme oder Nichtvermehrung mindestens der ständigen Sitze wird sich jetzt nicht mehr aufrechterhalten lassen. Indem man in die Studienkommission eintritt, gibt man jene Bereitwilligkeit zu erkennen, an grundsätzlichen Erörterungen über die Konstitution des Rates mitzuarbeiten und die Dinge ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Völkerbundes und nicht unter dem speziell deutschen Interessen anzusehen.

Man wird sich darüber auszusprechen haben, ob man eine Erhöhung der Zahl der ständigen Sitze für angemä-

mäßig hält, ob gegebenenfalls für die neuen Plätze nur Großstaaten in Betracht kommen und

welche Mächte als Großstaaten anzusehen

sind. Des weitern, ob überhaupt der Unterschied zwischen ständigen und nichtständigen Sitzen aufrechterhalten ist, ob die Sitze Einzelstaaten oder Staatsgruppen zur Verfügung gestellt werden können, ob ein bestimmter Turnus Platz zu greifen hat usw.

Diese Dinge müssen sorgfältig durchgesprochen werden, und wenn dabei Deutschland auch eine Ansicht vertreten sollte, deren Verwirklichung auf die Aufrechterhaltung des Rates in seinem gegenwärtigen Bestand hinausläufe, so wird es sich wohl davor zu hüten haben, seine Auffassung anders zu motivieren als mit den Rücksichten auf ein gedeihliches Arbeiten des Bundes. Was wir aber in allererster Linie zu vermeiden haben, ist die Ablehnung der Zulassung eines Besitztums in einem Staat, der uns aus Gründen der deutschen Politik mißfällt, zum Rate. Wir können uns, wenn wir die Gunst der öffentlichen Meinung der Welt nicht wieder verlieren wollen, nicht gegen die Aufnahme Polens wenden, weil uns Polen mißfällt, und wenn der Abg. von Rheinbaben neuerdings wieder in einem Artikel des „Berliner Lokalanzeigers“ bedauert, daß Deutschland sich nicht von allem Anfang an ausdrücklich gegen Polen ausgesprochen habe, so beweist er damit nur einen Mangel an Verständnis sowohl für die internationale Situation wie für die Arbeiten des Völkerbundes.

Unser Verhältnis zu Polen ist leider sehr schlecht. Es scheint etwa, wie das zu Frankreich unter der Herrschaft Poincarés. Kein Zweifel auch, daß an diesen unerfreulichen Beziehungen die polnische Politik in hohem Maße mitschuldig ist. Aber kann das ein Hindernis für ein Zusammenarbeiten im Rate sein? Als Ziel für jeden vernünftigen Staatsmann hat doch eine

deutsch-polnische Verständigung

zu gelten. Eine Verständigung, die bisher ungelöste Streitfragen aus der Welt schafft. Polen aus dem Völkerbundsrat fernzuhalten, kann zuletzt doch nur von denen angefohrt werden, die befürchten, daß die gemeinsame Zugehörigkeit zu einer den friedlichen Austrag von Konflikten anbahnenden Körperschaft die Möglichkeiten einer gewalttätigen Verrückung der deutschen Oligarchen beeinträchtigen werde. Aber selbst der, der solche Pläne nicht von vornherein verwirft, müßte sich sagen, daß sie ein Wahnsinn bleiben, auch wenn sich Deutschland, um der Zusammenarbeit mit Polen zu entgehen, dem Völkerbund fernhielte. Nur daß dann auch die Aussichten auf eine etwaige spätere Korrektur der in Versailles und durch die Beischlüsse des Völkerbundes gemachten Fehler noch weit geringer würde.

Ob Polen oder irgendein anderer Staat für einen Sitz in Betracht kommen: Deutschland darf seiner Entscheidung nur die Interessen des Völkerbundes zugrunde legen, als dessen Mitglied es dann für seine Umgestaltung und seinen Ausbau im Sinne einer wahren Demokratie tätig sein muß.

*

Vandervelde über den Völkerbund.

Der belgische Außenminister Vandervelde widmet in der Sonntagsausgabe des „Vorwärts“ der Völkerbundsreform einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß all die Schwierigkeiten, die im März den Mißerfolg verursacht haben, sehr wohl im Mai oder im September wieder in Erscheinung treten können. Sowohl in der Studienkommission wie auch in der ordentlichen Vollversammlung werden wir den gleichen prinzipiellen Gegensatz wieder vorfinden: den Gegensatz zwischen denen, die den permanenten, unabsehbaren Bestandteil des Völkerbundsrats vergrößern möchten, und denen, die das Wahlrecht der Vollversammlung des Völkerbundes verteidigen wollen.

Was dann? Damit wäre das die Aufgabe. Deutschland bliebe weiter draußen, die Politik von Locarno wäre schwer belastet, und der Völkerbund verfiere einer tödlichen Paralyse. Aber gerade weil das ganz besonders gefährliche Ansichten sind, hält man an dem Standpunkt fest, daß man schließlich um jeden Preis eine Lösung suchen und finden wird. Wenn die Studienkommission oder der Rat zu keinem Ergebnis gelangen würden, so hätte schließlich die Vollversammlung das letzte Wort.

Nun: Die Gefühle der erdrückenden Mehrheit der Versammlung stehen unabweisbar fest. Sie hat durch einstimmigen Beschluß ihren Willen bekundet, Deutschland unter den Umständen auszunehmen, die vorgezeichnet worden waren. Sie hat ferner durch die Rettung ihres eigenen Schweigens — nur die Chinesen und die Italiener spendeten dem brasilianischen Delegierten Beifall — und durch ihre ergreifende Ovation für den schwedischen Vertreter Anden schon jetzt deutlich gezeigt, auf welcher Seite sie steht.

Es ist ja schließlich das Vorrecht der Vollversammlung, den wahren Kern des Völkerbundsrats zu bestimmen. Infolgedessen können die Hindernisse, die gegenwärtig einem einmütigen

Beschluß des Völkerbundsrats noch entgegenstehen, automatisch beseitigt werden. Aber gerade weil die Vollversammlung das Recht hat, ihre Macht in diesem Sinne auszuüben, will man hoffen, daß die Dinge nicht auf die Spitze gerieben zu werden brauchen. Die Studienkommission wird demnächst zusammenzutreten. Deutschland wird darin vertreten sein, ebenso wird die Vollversammlung darin ihre Vertreter haben. Man wird zweifellos die Wünsche der einzelnen Länder oder Ländergruppen, zum Beispiel Südamerika, auf eine entsprechende Vertretung im Rat in ernsthafter Weise prüfen. Man wird auch die berechtigten Interessen von Ländern berücksichtigen, die, wie Polen und Belgien, an empfindlichen Stellen Europas liegen.

„Vielleicht“, sagt Vandervelde am Schlusse seines Artikels, „wird man mögliche Winke für eine Lösung finden, wenn man genau prüft, was für den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beschloffen wurde, bei dessen Zusammenziehung einstmals ähnliche Schwierigkeiten aufgetaucht waren. Jedenfalls wird man an diese Probleme herangehen, indem man sich stets die entscheidende Tatsache vor Augen hält, daß nämlich die Erreichung von freundschaftlichen Lösungen, die geeignet sind, die Einstimmigkeit des Rates herbeizuführen, nunmehr für den gesamten Völkerbund zu einer Frage von Leben und Tod geworden ist. . . . Es handelt sich jetzt darum, zwischen zwei Richtungen zu wählen: zwischen denen, die aus dem Völkerbundsrat eine dauernde Vertretung einzelner Regierungen machen möchten und denen, die aus dem Völkerbundsrat eine gewählte Vertretung der Völkerbundsversammlung machen wollen. Ich vertraue darauf, daß die letztere Richtung schließlich siegen wird.“

Schafft Arbeit.

Das Meer der Arbeitslosen hofft seit Wochen auf eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit dem Eintritt des Frühjahrs. Das Dauerregenwetter des Winters hat in diesem Jahre den Beginn der Arbeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe außerordentlich lange verzögert. Die Bau- und Feldarbeiten, die gewöhnlich schon Ende Februar und Anfang März einsetzen, werden diesmal erst nach Ostern eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hervorrufen.

Der Abstrom der auf dem Markt stehenden Arbeitskräfte in verschiedene Berufe, besonders in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe, geht im Augenblick noch langsam, aber doch von Tag zu Tag stärker und fühlbarer vor sich. In Berlin ist die Zahl der Arbeitsuchenden neuerdings um 1322 Personen auf 244 152 Personen zurückgegangen. Zwei Drittel davon sind männliche und ein Drittel weibliche Arbeitskräfte. Die Ausschussarbeiten während des Osterfestes haben auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer einen gewissen Einfluß ausgeübt. Auch der Wiederbeginn des Betriebs in den Bädern, Kurorten, Sommergaststätten usw. wird in kurzer Zeit vielen Tausenden von Arbeitslosen Beschäftigung bringen.

Entscheidend jedoch ist die Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Im Laufe des Monats April und der ersten Hälfte des Monats Mai werden 300 000 bis 350 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die stärkere Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen dürfte diese Ziffer kaum nennenswert senken. Noch liegen die Zahlen bis zum 1. April nicht vor; gleichwohl darf man mit einer Verdopplung der letzten Verminderungsziffer, also etwa mit einer Abnahme der augenblicklichen Gesamtziffer von 2 Millionen 16 000 Arbeitslosen um 80 000 rechnen.

Die Belebung des Baugewerbes, in das in Preußen durch zwecklose politische Manöver der Rechtsparteien und Kommunisten, die zum Fall des Hauszinssteuergesetzes führten, eine gewisse Unsicherheit hineingetragen worden war, hat jetzt durch die Bereitstellung des 200-Millionen-Kredits der Reichsregierung einen neuen Auftrieb erhalten und das Reichsarbeitsministerium wird, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ erfährt, alles tun, um durch eine schnelle Verteilung des Kredits den Wohnungsbau so schnell wie möglich in Gang zu bringen und damit zugleich die Finanzlast der Erwerbslosenfürsorge zu senken.

In der Industrie kann nur mit einer ganz allmählichen Besserung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Hier ist die Krise in erster Linie eine Vertrauenskrise. Die Geldumgebung hat eingeseht; das Vertrauen kehrt langsam zurück, der Zahlungseingang bessert sich, die Konkurrenz nehmen ab, wie die Ziffern der letzten Monate deutlich zeigen. Symptome für die Besserung sind die anhaltend vor-

Ende eines Unternehmerräuchers.

Von seinem englischen Mitarbeiter wird dem Sozialdemokratischen Pressedienst geschrieben:

Bei der Erörterung der Kohlenfrage in England wurde von interessierter Seite immer wieder darauf hingewiesen, daß die Durchschnittsförderung pro Kopf und Jahr in der Zeit von 1879 bis 1883 rund 319 Tonnen (1 britische Tonne = 1016 Kilogramm), in der Zeit von 1889 bis 1893 rund 282 Tonnen und 20 Jahre später, kurz vor dem Krieg, im Zeitraum von 1909 bis 1913 nur 257 Tonnen betrug. Die Durchschnittsleistung fiel 1924 sogar auf 220 Tonnen und 1925 auf 217 Tonnen.

Die Unternehmerräucher führt diese Entwicklung darauf zurück, daß der Bergarbeiter in England heute nicht mehr so intensiv arbeite wie sein Vorgänger. Unter dem Einfluß der Unternehmerräucherpropaganda hat sich in weiten Kreisen der englischen Nation die Meinung eingefressen, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten des britischen Bergbaues in weitest Maße durch die Praxis des ca'canny, einer bestimmten Form der passiven Resistenz, zu erklären ist.

Schon ein Vergleich der Förderziffer des britischen Bergarbeiters mit der

Durchschnittsleistung des europäischen

bzw. amerikanischen Bergarbeiters ist geeignet, starke Zweifel gegenüber der Behauptung des britischen Unternehmerräuchers hervorzurufen. Die Kohlenförderung pro Kopf und Jahr für die Hauptkohlenländer unterlag folgender Entwicklung:

Jahres- durchschnitt	Groß- britannien	Frank- reich	Deutsch- land	Vereinigte Staaten
1874-1878	370	154	209	327
1884-1888	319	196	269	398
1894-1898	287	208	262	447
1904-1908	288	194	251	568
1914-1918	252	152	286	710
1918-1923	195	182	163	623
1924	220	149	209	655
1925	217	152	284	—

Die Unterschiede zwischen den Durchschnittsleistungen in den einzelnen Kohlenländern sind so bedeutend, daß man sie unmöglich durch passive Resistenz oder bösen Willen der Bergarbeiter erklären kann. Vielmehr gehen die Unterschiede darauf zurück, daß die Arbeit der Bergarbeiter von sehr verschiedenen Produktionsfaktoren abhängt. Entscheidend sind vor allen Dingen die Art des Kohlenvorkommens (Gebirge und so weiter), die natürliche Ausstattung des Bergwerks selbst, die technischen Einrichtungen und die Leistungsfähigkeit der Betriebsleitung. Hier weisen die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern derartige Verschiedenheiten auf, daß eine Vergleichung der bloßen Förderziffer Unsinn wird.

Die englische Kohlenkommission, die die Verhältnisse des englischen Bergbaues zu untersuchen hatte, ist in ihrem an die Regierung erstatteten Bericht gerade ausführlich auf diese Dinge eingegangen. Sie stellt u. a. fest, daß die größte Schächttiefe in den Vereinigten Staaten 300 Meter, durchschnittlich aber nicht ganz 84 Meter beträgt. Außerdem haben in den Vereinigten Staaten nur ein Viertel aller Becken überhaupt Schächte, während die übrige Kohle unter freiem Himmel vertikal abgebaut wird. In Großbritannien kommt aber mehr als die Hälfte der gefördert Kohle aus einer Tiefe von 260 Metern und ein Viertel der gefördert Kohle muß sogar aus einer Tiefe von über 450 Meternutage gefördert werden.

Selbstverständlich kann man angesichts solcher verschiedenen Voraussetzungen für die Produktion die

Förderziffern nicht mechanisch vergleichen.

Der Bericht der Kohlenkommission kommt zu dem unbestrittenen Satz: „Man kann mit gutem Grunde behaupten, daß sich die Leistung des Häuers tatsächlich vergrößert und nicht verringert hat. Dies ist die natürliche Folge der Verminderung der Arbeitszeit.“

Das klingt wesentlich anders als die Behauptung des englischen Unternehmerräuchers und der ihr ergebenen Presse. Auch in Deutschland ist man, indem man auf die Kritiklosigkeit, Leichtgläubigkeit und die technische Unerfahrenheit der breiten Masse spekuliert, mit demselben Märchen vom faulen Kumpel haufieren gegangen. Allen, die mit dem

Märchen von der passiven Resistenz

des Bergarbeiters noch Geschäfte zu machen glauben, seien die Schlusßfeststellungen des englischen Berichts empfohlen, in denen es wörtlich heißt:

„Die Arbeitsbedingungen des Mannes vor der Kohle sind derart, daß sie eine absichtliche Einschränkung der Förderung im höchsten Maße unwahrscheinlich machen. Der Bergarbeiter muß sich eine bestimmte Zeit lang unter Lage aufhalten; er hat dabei keinerlei Gelegenheit, irgend etwas anderes als seine Arbeit zu tun. Dazu kommt, daß er bei nahe durchweg in Akkordlohn steht; arbeitet er hierbei nach besten Kräften, so mag das für ihn einen Tagesverdienst von 18 Schilling bedeuten, den er über Tag ausgeben kann, während ein absichtliches Nichtstun einen Tagesverdienst von nur 12 Schilling bedeuten würde. Unter solchen Voraussetzungen wird man nicht annehmen können, und tatsächlich ist das ja auch nicht der Fall, daß die Bergarbeiter, die vor der Kohle selbst arbeiten, während ihrer Arbeitszeit die Förderung absichtlich einschränken.“

Damit ist aber der Behauptung, es gäbe unter den mit der Kohlenförderung beschäftigten Arbeitern etwas wie eine allgemeine passive Resistenz (ca'canny), jeglicher Boden unter den Füßen entzogen.“

Friedensausichten in Marokko?

Die Lage in Marokko ist am Sonntag nochmals Gegenstand von Beratungen zwischen Briand, dem Generalkonferenzenpräsidenten für Marokko Steeg, dem Kriegsmন্ত্রী Bainlébe und dem Marschall Petain gewesen. Es ist dabei die Frage: Wiederaufnahme der Feindseligkeiten oder Friedensschluß erörtert worden.

Nach dem „Matin“ sollen die in Langer zwischen dem Abgeordneten Abd el Krims und den Vertretern der franzö-

sischen und spanischen Regierung begonnenen Verhandlungen einen so günstigen Verlauf genommen haben, daß man einen baldigen Abschluß der Feindseligkeiten voraussehen könne.

Der „Matin Parisien“ zeigt sich in dieser Beziehung weniger optimistisch. Aber auch dieses Blatt glaubt, daß die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des in Marokko ausgebrochenen Konfliktes größer als je vorher ist. —

Serbisch-italienischer Zwischenfall?

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Mailand unter dem 5. April gemeldet:

Von der jugoslawischen Grenze wird über einen mit wahrhaft amerikanischen Mitteln durchgeführten Ueberfall auf eine kleine Eisenbahnstation berichtet.

Sonabend nachmittags 6 Uhr drangen in einer kleinen Eisenbahnstation bei Prestranek drei bis an die Zähne bewaffnete Banditen in den Kassenraum ein. Sie waren, um nicht erkannt zu werden, mit schwarzen Mästen versehen. Der Aufforderung: „Hände hoch!“ mußten die vier anwesenden Beamten und zwei andere Personen Folge leisten. Während zwei Banditen die Anwesenden in Schach hielten, durchstöberte der dritte die Kasse, und bemächtigte sich der Summe von 250 000 Lire.

Die Banditen flüchteten dann in der Richtung gegen den Pinkafuß. Der Bandit, der die geraubte Summe bei sich trug, überdrehete den Fluß, während die zwei anderen am Ufer eine Abwehrstellung bezogen, um die alarmierten Finanziarwachleute und Mitglieder der faschistischen Miliz an der Verfolgung zu hindern. Es entwickelte sich ein kurzes, aber heftiges Feuergefecht. Der faschistische Sekretär von Prestranek, zwei Finanzwachleute und ein Eisenbahner fielen getroffen zu Boden. Der Faschist erlag in wenigen Minuten seinen Verletzungen.

Im weiteren Verlauf des Gefechts wurden die zwei Banditen niedergeschossen, der dritte konnte sich der Verfolgung entziehen. Einer der verletzten Banditen ist im Spital in Delberg heute früh seinen Verletzungen erlegen. Man nimmt an, daß noch weitere Banditen sich in dem in der Nähe befindlichen Walde versteckt gehalten hätten.

Heute früh wurde der Sohn eines feinsten Bauern von Bistizza, ein gewisser Sama, an der Grenze zwischen Delberg und Matel verhaftet. Man fand bei ihm einen Betrag von 22 000 Lire. Sama hat ein volles Geständnis abgelegt. Er hat an dem Ueberfall teilgenommen.

Karabiniere, faschistische Miliz und Militärabteilungen durchstreifen in geschlossenen Abteilungen die ganze Gegend, da man die Helfershelfer der Bande verhaften will. Der Fall hat überaus großes Aufsehen hervorgerufen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Handreich jugoslawischer Nationalisten handelt, die für ihre Propagandazwecke sich in den Besitz des Geldes setzen wollten. Andererseits will man in dem Ueberfall einen neuen Grenz-zwischenfall sehen. Die italienischen Behörden widmen dem Falle volle Aufmerksamkeit, da die Propaganda unter den Slaven der Grenzprovinzen in der letzten Zeit bejournisierende Formen angenommen haben soll. —

Briands Ostererfolg.

Am Morgen des Ostersonntags wurde die französische Finanzvorlage zur Deckung des Budgetmangels nach erfolgter Einigung zwischen Kammer und Senat endgültig verabschiedet. Die Kammer nahm das Gesetz mit 365 gegen 145 Stimmen, der Senat mit 220 gegen 16 Stimmen an. Die Sozialisten stimmten für das Gesetz.

Noch am Sonntagabend hatte man Grund zu bezürchten, die Regierung Briand käme über die Finanzvorlage nach vielem Verhandeln, Schläften und wieder Verhandeln doch noch zu Falle, weil der Senat bei der Beratung derselben Änderungen vorgenommen hatte, die in der Kammer mit wachsender Erregung kommentiert wurden.

Die wesentlichste Meinungsverschiedenheit zwischen Kammer und Senat bestand über das Einfuhrmonopol für Petroleum und Zucker. Briand bot seine ganze Kunst als Politiker auf, um die Kammer zu beruhigen und den Senat vernünftig zu machen. Die Kammer machte schließlich den Vorschlag, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol später zu regeln und das Zuckermontopol gänzlich fallen zu lassen. Der Senat nahm diese Einigungsformel an, forderte jedoch eine Heraussetzung des Zuckerpriizes von 2,10 auf 2,50 Frank das Kilo. Die Finanzvorlage soll der Staatskasse noch im laufenden Jahre rund 5 Milliarden Frank neuer Einnahmen schaffen. Der Finanzminister glaubt, das Budgetdefizit so beheben und ein Gleichgewicht herstellen zu können.

Die Kammer vertrat sich nach der Verabschiedung der Finanzvorlage auf den 20. April in der Erwartung, daß der Senat bis dahin die Beratungen über das eigentliche Budget für 1926 abschließen wird. Die Beratungen sollen am 12. April im Plenum des Senats beginnen. Die endgültige Verabschiedung des Gesamtbudgets dürfte also voraussichtlich Ende April erfolgen. —

Präsidentenwahl in Griechenland.

Am Sonntag fanden in 10 griechischen Wahlkreisen die Wahlen für die Präsidentschaft statt. In den übrigen 23 Kreisen, darunter Saloniki und Athen, soll erst am kommenden Sonntag gewählt werden.

Der Diktator Pangalos schreibt diese Teilung der Wahlen technischen Gründen zu, obwohl klar ist, daß sie aus politischen Absichten erfolgte. Wären die technischen Gründe allein maßgebend, dann hätten diese Wahlen um so mehr erst am folgenden Sonntag stattfinden können, als das Teilergebnis vom Sonntag keine praktische Bedeutung besitzt. Da die Führer der Oppositionsparteien auf Grund der Wahlbestimmungen und der Wahlberechtigung Stimmenthaltung proklamiert haben, ist die Wahl des Diktators Pangalos, der sich selbst nach dem Vorbild Mussolinis zum Führer erkoren hat, als gesichert zu betrachten.

Die Wahlberechtigung war verhältnismäßig sehr gering, obwohl Pangalos am Tage vor der Wahl noch durch Manifestationen versuchte, die wahlberechtigte Bevölkerung an die Urne zu bringen. Das Ergebnis aus den 10 Kreisen ist nicht vor Dienstag zu erwarten. —

Notizen.

Töpferausperrung in München. Die Münchner Gefner- (Töpfer-)Zinnung hat wegen der Weigerung der Gehilfenchaft, eine Senkung des Stundenlohnes von 1,50 auf 1,20 Mark anzuerkennen, die Ausperrung aller in München beschäftigten Ge-

hilfen angeordnet. —

Die Verhandlungen im Baugewerbe. Die Ende der vergangenen Woche für das Baugewerbe bei dem Zentral-schiedsgericht in Berlin geführten Lohnverhandlungen ergaben eine Einigung lediglich für die Lohnbezirke Frankfurt a. M., Bayern, Westfalen Ost und Lippe. Die Löhne bleiben hier in dem bisherigen Rahmen bestehen. Für die andern Bezirke sind die Verhandlungen an die Bezirksinstanzen zurückverwiesen. Sie haben bis zum 30. April unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden nochmals zu verhandeln. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, beschließt der Streitfall nochmals das Zentralschiedsgericht, das dann eine endgültige Entscheidung fällt. Vorläufig werden die bisherigen Löhne weiter gezahlt. —

Das letzte Mittel. In Leningrad wurde am Sonnabend wegen Veruntreuung von 70 000 Rubel Staatsgeldern zum Tode verurteilt Direktor der Leningrader Abteilung der Leinensfabriken von Kostoma und Jaroslav durch Erschießen hingerichtet. Das letzte Mittel der Bolschewiken gegen die große Korruption in ihren eignen Reihen ist also der Henker. —

Regierungsrücktritt in Jugoslawien. Der zwischen Pasitsch und Raditsch-Partei schon seit langem hinter den Kulissen geführte Kampf ist am Ostersonntag durch den Rücktritt des Pasitsch abgebrochen. Die Regierung hat unter dem Druck der Raditsch-Partei angehörenden Minister bereits am Sonntag ihre Demission gegeben, ohne daß aber die Minister der Kroatischen Bauernpartei zunächst daran dächten, ebenfalls zurückzutreten. Ihr Rücktritt ist schließlich unter dem Druck der Opposition und der Raditsch-Partei erfolgt. Sie betradhten den Ministerpräsidenten Pasitsch schon seit Monaten als ein ernsthaftes Hindernis für die schnelle und zufriedenstellende Arbeit des Parlamentes und der Regierung. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften auf die Dauer Neubahlen nicht zu umgehen sein. —

Fliegerbomben auf Peking. Zu dem Bombenaufwurf von Niegern der Truppen Nigangsholins, über die es am Sonnabend hieß, sie hätten keinen Schaden angerichtet, wird noch gemeldet, daß mehrere Häuser beschädigt, und noch gemeldet, daß die mehrere Häuser beschädigten. Zu einem chinesischen Hochzeitszug, der gerade die beschlossene Straße passierte, wurde die Braut durch Bombensplitter getötet. —

Kämpfe in Syrien. Nach einer Meldung aus Beirut kam es im nördlichen Teile des Hermongebiets zu einem schweren Gefecht zwischen den zur Offensive übergegangenen französischen Truppen und den Drusen. Die Franzosen beziffern ihre Verluste auf zehn Tote, während die Drusen über 100 Leuten auf dem Kampfplatz zurückgelassen haben sollen. Wie die Meldung weiter besagt, ist das Hermongebiet bis zur Palästina-Grenze völlig von den türkischen Truppen gesäubert, so daß die Franzosen ihre verlassenen Grenzposten wieder beziehen konnten. Die Mäntel hatten diesen Vorstoß nur für ein Vorspiel zur eigentlichen Offensive, die am Djebel Drus unternommen werden soll. —

Dereichen.

Der Bestechungsandal.

Berlin, 6. April. (Radio.) Das vorläufige Ergebnis der über den Riesenandal bei der Reichsbahn in Frankfurt a. d. O. geführten Untersuchungen ist folgendes: 80 mittlere und höhere Beamte der Reichsbahn, die in den Jahren 1923 und 1924 bei der Direktion Osnabrück in Frankfurt a. d. O. tätig waren und auch heute noch zum Teile tätig sind, stehen in dem Verdacht der passiven Bestechung durch eine Anzahl großer Bau-firmen, der Untreue gegenüber dem Reichs- und Staatsfiskus und der Beihilfe zum Betrug und zu Unterschlagungen, durch die Reich und Staat um Millionen beträge geschädigt worden sind. Die Bau-firmen, vor allem der Bauunternehmer Schmidt-Rosengarten in Frankfurt a. d. O. und die im Gebiet der Reichsbahndirektion Osnabrück tätigen Filialen, von zwei der größten deutschen Tief- und Hochbau-Gesellschaften sind verdächtigt für aktive Bestechung, des Betrugs und der Unterschlagung gegenüber dem Reichs- und Staatsfiskus, verübt hat der Ausführung des Grenzhanthofs und der anschließenden Stieblungsarbeiten im Jahre 1923, bei dem Bau der Stieblungsarbeiten Paulinshof bei Frankfurt a. d. O. und bei dem Umbau des Bahnhofs Frankfurt a. d. O. in dem gleichen Jahre. —

Polizeischikane.

München, 6. April. (Radio.) Die Gemeindevertreterkonferenz, die die Kommunisten über Ostern im Münchner Gewerkschaftshaus veranstalteten und an der auch die Reichstags-abgeordneten Coehnen und Buchmann teilnahmen, wurde von der Polizei mit der Begründung aufgehoben, daß es sich um die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens handle. 23 Teilnehmer wurden festgenommen und erst nach eingehender Vernehmung am Ostermontag wieder auf freien Fuß gesetzt. —

Gehung eines Führers.

Breslau, 6. April. (Radio.) Dem vor zwei Jahren verstorbenen Führer der schlesischen Sozialdemokratischen Partei, Gustav Scholich, wurde am Ostermontag auf dem Friedhof in Oszitz bei Breslau ein schlichtes Grabmal enthüllt. Die Feier wurde zu einer Massenkundgebung der Breslauer Arbeiterschaft. Die Geleitrede hielt Reichstagspräsident Löbe. Für die preussische Landtagsfraktion sprach Abgeordneter Winger. Kränze wurden vom Breslauer Magistrat und vielen Organisationen niedergelegt. Auch das Reichsbanner beteiligte sich mit einem starken Aufgebot an der Trauerfeier, die weit über 10 000 Menschen vereinigte. —

Friedensverhandlungen mit Abd el Krims.

Ab. Paris, 6. April. (Radio.) Die „Journal“ aus Madrid meldet, der Aufnahme der Friedensverhandlungen mit Emir Abd el Krims. — Die Auslassungen betreffen nicht, daß gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der spanischen Regierung, zwar nicht über den Grundriß des Friedens selbst, wohl aber über die notwendigen Bedingungen bestanden. Die spanische Regierung hatte den Augenblick zum Friedensschluß noch nicht für gekommen, da das Preisige und die Macht Abd el Krims noch nicht genügend niedrigerungen seien. Spanien wünsche ebenso wie Frankreich, so rasch wie möglich Frieden zu schließen, wolle jedoch die Sicherheit haben, daß es nicht wieder in einiger Zeit gezwungen sei, eine neue militärische Campaigne zu unternehmen. —

Kriegsteilnehmer-Kongreß in Frankreich.

Paris, 6. April. (Radio.) In Nizza tagte Ostern der Verband der ehemaligen Kriegsteilnehmer in Frankreich. Am Ostermontag befaßte sich der Kongreß mit der Frage der Sicherheit Frankreichs und der Organisation des Friedens. Eine vorlegte Entschließung bezeichnet die Locarno-Verträge als einen Schritt zur Garantie der Sicherheit und der Befriedigung Europas. Gleichzeitig wird die Richtigkeit Briands im Genuß gebilligt und die Stärkung der Befugnisse des Völkerrates, sowie eine ständige und allgemeine Kontrolle der Kriegszustände der einzelnen Länder gefordert. Am Kongreß nahmen 3500 Personen teil. —

Bau einer Pyramide gekürzt.

Ab. London, 6. April. (Radio.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kairo stürzte Dr. Kamel Nuzil aus dem Turm der Pyramide ab, als er bereits ein Viertel des Abfluges zurückgelegt hatte. Er sollte bis zum Ende der Pyramide und

Mittwoch, 7. April

beginnt unser großangelegter

Haushalt-Markt

zu Preisen, welche Aufsehen erregen; eilen Sie mit Ihrem Einkauf, denn nur solange Vorrat!

Porzellan

Goldrand-Esteller gesackter Rand	65
Saßen mit 100 Stücken, dekoriert	28
Defferteller	10
Kaffee-Service teilig Zierdekor	1.75
Kaffee-Service für 6 Personen	3.95

300 Holz-Servierbretter Hartholz, 82x22, gesinkt . . . Stück 50

Goldrand-Butterglöden	68
Kaffeefannen ca. 2 1/2 Liter	1.95
Goldrand-Kaffeefannen	1.75
Goldrand-Seeannen	95

Haushalt

Alpaka-Kaffeelöffel	45
Alpaka-Eßlöffel	75
Sand-Seife-Soda-Garnitur	95
Kaffee- und Zunderbüchsen	38
Springform 23 cm.	95
Brottaffen moderne Dekore	2.95

Beddigrabzeffel mit Vollwulstrand 11.50

1 Waggon Steingut zu enorm billigen Preisen!

Esteller zum Ausdrücken	12
60 Schüsseln	95
Nachtgeschirre	95
Goldrand-Abendbrotsteller	30
Küchegarnitur 14teilig	3.95

1 großer Posten Küchen-Garnituren verschiedene Dekore, 16 teilig . . . 6.95

Holzwaren

Kleiderbügel	14
Kinderstühle	2.45
Wischtafeln Hartholz	1.95
Wasserkannen	1.95
Nußholz-Garnitur 7teilig	95

Klapp-Kinderwagen 1s. Fabrikat, mit und ohne Verdeck extra billig!

Wittkowski

nur Breiter Weg

nur Breiter Weg

Beachten Sie bitte unser großes Doppel-Spezialfenster!

Glas

Küfegläden mit Zeller	1.25
Butterglöden	55
Defferteller	14
Kompottschüsseln groß	95
Kompotts	Setz 4 Stück 1.95

2000 Weinrömer auf höherem grünem Stiel . . . Stück 50

Weingläser glatt	28
Weingläser geschliffen	38
Sturzgläser mit Glas	38
Kuchenteller 32 cm	95

Aluminium

Milchtöpfe Setz 6 Stück	2.65
Kaffee- und Zunderbüchsen	95
Schmortöpfe mit Deckel, 5 Stück	6.95
Essenträger	1.55
Wassereffel	5.95

Weiden-Sessel gut gearbeitet, mit Vollwulstrand . . . 9.85

Biere

Wie hiesige Beckere, Münchner Salvator, Kalbacher, Köstritzer Schwarzbier, echt Grätzer, engl. Porter u. Ale, in Siphons u. Flaschen, liefert Bierverlag Schmidchen Gus. v. Adolf-Str. 24 - Mohlenstr. 51/53 Telefon 232.

Sicherheitswörter

von Kriminalpolizisten empfohlen. Vorhängeschloßer sowie Schlüssel aller Art Spezialgeschäft für Diebstahl-Geisler Braune, Apfelstraße 2.

Schwarzblechgraben, Grunddeck., Ofenrohre billig! Karl Giesau, Spiegelstraße 10, T. 5194 Neue u. betrag. Anzüge Seg- und Arbeitskleider, Japan, Seiten verkarft billig Grimmel, Große Marktstraße 16, 1. Et.

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

Großer Fabrikposten Tapeten!

Danerd bemüht, unserer Kundschaft besondere Vorteile zu bieten, gelang es uns wieder infolge unserer guten Beziehungen zu den bedeutendsten Fabriken, durch unsern laufenden großen Bedarf einen Posten Tapeten in großen Rollenzahlen ganz besonders günstig zu kaufen.

Es handelt sich um nur neue moderne Tapeten 1925 die sonst im Verkauf pro Rolle 30 Pfg. bis Mk. 3.00 kosten und die wir wieder infolge des vorteilhaften Einkaufs mit pro Rolle 20 Pfg. bis 1.50 Mk. also fast durchweg für die Hälfte des Wertes abgeben

Niemand versäume daher, diese seltene Einkaufsgelegenheit auszunutzen, auch wenn die Tapeten erst später gebraucht werden, jeder spart viel Geld.

Beachten Sie bitte die Ausstellungen!

Cremers Tapetenhaus

Inhaber Bützow & Erdmann Große Münzstraße 1 Fernsprecher 5240 Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

Eröffnungsanzeige!

Auto-Privat-Fahrschule

Fernruf 1122. Inh.: Willi Schmidt, Magdeburg, Prälatenstraße 32. Unter Leitung des Fahrlehrers Karl Besse (langjähriger Fahrmeister der Daimler-Motoren-Werke) gründliche Ausbildung von Kraftfahrzeugführern in getrennten Damen-, Herren- und Berufsklassen. Tages- und Abendkurse. Eintritt jederzeit.

Die schönste Lektüre sind die berühmten Meisterwerke der Weltliteratur

100 Titel. Jeder Band in Halbleinen 300 bis 800 Seiten.

nur 1.90 M.

1. Eteniewicz, Einfluß
2. Eteniewicz, Mit Feuer und Schwert
3. Eteniewicz, Quo vadis?
4. Dumas, Der Graf von Monte Christo
5. Dumas, Die drei Musketeere
6. Dumas - Büchelberg, Der Herr der Welt
7. Dumas - Büchelberg, Die Millionenbraut
8. Dickens, David Copperfield
9. Jola, Germinal
10. Luc, Die Geheimnisse von Paris
11. Luc, Der ewige Jude
12. Hugo, Der Glöckner von Notre-Dame
13. Wallace, Der Für
14. Büchelberg, Der letzte Romantiker
15. Büchelberg, Europäisches Elfenbein
16. Büchelberg, Röntgen
17. Büchelberg, Die Damen im Berg
18. Katharina, Elisabeth
19. Lagerlöf, Gösta Berling
20. Dumas - Le Prince, Die Totenkönig
21. Balzac, Die 30 todkranken Geschwister
22. Dumas, Zwanzig Jahre nachher
23. Marger, Jünglingsleben
24. Jacobson, Kleis Lydie
25. Marger, Der fliegende Holländer
26. Hühnerbach, Elan
27. Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray
28. Uggis, Die Götter des Herrn von Dredon
29. Zolotov, Kuznetsov
30. Dumas, Lady Hamilton
31. Hugo, Die Glöckner
32. Zolotov, Die Kreuzerjagd
33. Die Sozialen
34. Dumas, Das Halsband der Königin
35. Gacher-Rajoch, Katharina II.
36. Dumas, Napoleon Bonaparte
37. Lagerlöf, Jerusalem, I. in Dalarna, II. im heiligen Lande (in einem Bande)
38. Gerdäcker, Die Regulatoren in Arlasfas
39. Jola, Anna
40. Reichel, Rena Sahib
41. Dostojewski, Raschelnikows Schuld und Sühne
42. Brachvogel, Friedemann Vog
43. Büchelberg, Die letzten Tage von Pompeji
44. Dumas, Zehn Jahre nachher
45. Lagerlöf, Kunstfretter
46. Baccaccio, Detamezon
47. Jola, Im Paradies der Damen
48. Dumas Sohn, Die Dame mit dem Kamelien
49. Gachonovs Abenteuer
50. Cooper, Der rote Freibeuter
51. v. Scheffel, Elisea
52. Keller, Der grüne Heinrich
53. v. Franke, Die letzte Reden-Burggräfin
54. Dumas, Balsamo
55. Gerdäcker, Gold
56. Gach, Lichtstein
57. Hübner, Madame Bovary
58. Gerdäcker, Eine dunkle Lot
59. v. Büchelberg, Jugenderinnerungen eines alten Mannes
60. Dumas, Ange Pitou oder die Entführung der Kaffeebohnen
61. Keller, Die Leute von Seldwyla
62. Dumas, Die Gräfin Athaly
63. Gacher-Rajoch, Ein weißer Hühner
64. Hübner, Salambo
65. Schwab, Zwischen Himmel und Erde
66. Dostojewski, Aus einem Totenhaus
67. Turgenjew, Väter und Söhne
68. Brevoort, Manon Lescaut
69. Gort, Meißner-Erzählungen
70. Zolotov, Anna Karenina
71. Keller, Zürcher Novellen
72. Scott, Ivanhoe
73. Büchelberg, Auch einer Freitag, Der Lor. Handchrift
74. Freitag, Gold und Gaben
75. Freitag, Hugo und Jugaban
76. Freitag, Das Nest der Zaun-Winige
77. Freitag, Die Erzähler I. u. II.
78. Wegner-Rell, Der gute Ton
80. Scherer, Tausendundeine Nacht
81. Knigge, Ueber den Umgang mit Menschen
82. Spitz, Drei geheimnisvolle Erzählungen aus dem Eng-lischen
83. Dickens, Große Erwartungen
84. Cervantes, Don Quixote I. und II.
85. Kurz, Der Sonnenwirt
86. Jensen, Westmarchons
87. Büchelberg, Das Schachhaus des Königs
88. Gerdäcker, Das Rajütenland
89. Scherer, Der Millionenbauer
90. Eteniewicz, Im Stempel
91. Jola, Ein Blättchen Liebe
92. Gerdäcker, Röntgen, die Groß-mutter
93. Tiller, Mein Onkel Benjamin
94. Meißner-Novellen neuerer-Erzähler
95. Augengaber, Dorfänge
96. Gerdäcker, Der Augenlid des Glöck
97. Schilling, Der Kampf im Gefährt
98. Gerdäcker, Die Hauptknoten des Hühner, I. Band
99. Gerdäcker, Die Hauptknoten des Hühner, 2. Band
100. Gerdäcker, Unter d. Äquator I. und II.

Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer. Bei Abnahme von 5 Bänden bitten wir um Einzahlung von 10.00 Mk., worauf umgehende Zuforderung erfolgt.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Osterverkauf Möbel-Palast

Trotz der herabgesetzten Preise gewährt ich heute und folgende Tage ein besondere reichhaltiges Preisangebot noch 20 Prozent Rabatt

Als besondere Kaufgelegenheit hier ist ein Einzimmer-Speisezimmer ein eige. Komplet. Einzimmer 699 Mk. Preis 499 Mk. mit eigener Koch.

Ein sehr geschmackvolles Schlafzimmer mit großer, 190 cm breit, Spiegelkranz, jetzt nur 695 Mk. Besichtigen Sie sofort Preisofferte. Ein sehr geräumiges, schwer eingelegtes Bett mit 190 cm breiter Matratze, jetzt nur 699 Mk. - 10 Jahre Garantie.

Besichtig, ohne Kaufzwang, kulant. Bedienung Gustav Jentzsch, Magdeburg Breiter Weg 150 Besichtigen Sie heute noch! Kleingroße Auswahl, erst. Zahlungsvereinbarung

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. April 1926.

Osterspaziergänge.

„Doch an Blumen fehlt's im Revier, sie nimmt gepukhte Menschen dafür.“ logt der Faust, als er am Ostermorgen „aus dem Druck von Siebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge“ mit ans Licht gewandert war und die Welt sah in der Frühlingssonne. Auf einer Waldwiese in der Kreuzhorst leuchten grüne, rote, blaue, gelbe Farbtüder. Man könnte meinen, daß es an diesem märchenhaft sonnigen und warmen Ostermorgen doch Blumen gibt im Revier, so leuchten die Farben. Aber sie bewegen sich, huschen über den grünen Plan, was bekanntlich Blumen nicht können. Und beim Näherkommen wird man gewahr, daß sie lachen und jagen. Das ist Blumen noch weniger gegeben. Also sind es doch Menschen, so bunt und lustig in ihren Farben wie Blumen.

Diese bunten frohen Menschen gab es jedenfalls auch zu Goethes Zeiten. Dann sind die Farben allmählich ausgelöscht, die Welt wurde sehr „ernst“, grau und industriell. Rechte Freunde am farbigen Kleid scheint erst in unserer Zeit wieder lebendig geworden zu sein. Ein heller Festtagsmorgen zeigt es uns. Selbstverständlich bezieht sich das nur auf den weiblichen Teil der Bevölkerung. Die Männer sind auch heute noch farblos, gravitätisch und steif. Selbst die farbigen Kittel der Wanderburschen werden seltener.

Zu dem farbigen Kleide der Kinder, jungen Mädchen und jungen Frauen gehört auch die Fröhlichkeit, die sie überall hinstreuen; zum Wesen der Männer aber gehört der philosophische Ernst, mit dem sie über die Fehler schauen, zu den Vätern aufblicken, dabei über allerlei Zeit- und Weltprobleme diskutieren. Häufig philosophieren sie auch weniger, sondern spielen einfach Stat. Wo es sich gerade trifft: an einem Abhang, unter einem Frühlingsbüsch oder in einem Restaurationsgarten. Nota bene: wenn die Sonne so warm scheint wie an diesen Ostertagen.

Sie strahlte über Gerechte und Ungerechte in grenzenloser Milde. Alles freute sich der großen Lebensfülle, der Kraft des frischen Merdenschens, die über die Erde schritt und in jedem Menschen neue Hoffnungen weckte. Magdeburg war deshalb „auf den Beinen.“ Nach allen Richtungen ging das große Wandern. Es gab ein großes Singen und Klängen in allen grünen Revieren. Das kam von Liedern, vom Lachen, vom vielen lustigen Jagen und Spielen und kam auch — von den Radfahrern. Wer fährt sich einen sonnigen Festtagsmorgen denken ohne die lange, leuge Kette der Radfahrer. Wie es nun einmal in unserer Stadt ist: man fühlt sich beinahe etwas bedrückt in seiner verkehrstechnischen Rückständigkeit, wenn man einfach, wie zu Großvaters Zeiten, in seinen Stiefeln hinauswandert. Es gibt doch wenig Menschen, die so etwas noch machen. In Magdeburg kommt auf jeden dritten Erwachsenen ein Fahrrad. Das ist gleichsam amtlich festgesetzt. Dort besteht jeder fünfte Erwachsene ein Stahlrößlein. Magdeburg ist also darüber hinaus. Jeder Mitbürger kann sich vorstellen, wach ein Bimmeln anhebt, wenn dieses radfahrende Magdeburg ins grüne Feld zieht.

Wo ein gasliches Haus war, gab es an den Ostertagen auch große Ginfuhr. Die bekannten großen Lokale, in den großen Gärten und den kleineren Wäldern bekamen so starken Besuch, daß ihre Räume, Stühle und Kaffeetassen kaum zureichten. Da gab es denn manchmal den Kampf um den Platz, gegenwärtige Liebenswürdigkeiten, Mißstimmung und Verger. Nachher aber doch Ruhe gemüthliches Genießen und frohe Heimkehr.

Selbstverständlich wurde nicht nur zu Fuß und zu Rad ins Freie gefahren. Autos, Camibusse, Eisenbahn, Dampfboot waren im Hochbetrieb. Die Orte an der Elbe, die Leßlinger Heide, der Garz bekamen Magdeburger Besuch. Ueberfüllte Züge, schwer beladene Dampfboote, das waren Zeichen des Festes. —

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach.

Illustriert von Rudolf Wetjge

(7. Fortsetzung.)

Als Medard jetzt den Bericht seines Bruders hörte, sagte er nichts, sondern stieß nur den Rauch seiner Pfeife immer rascher heraus.

„Ich wollt,“ schloß der Soldat, „der Diethelm würde über Nacht ein armer Mann, nachher könnt ich die Franz heiraten ungefragt.“

„Nüsse, Du bist ein Narr!“ rief Medard. „Du mußt sie haben mit dem Geld, und mag sie noch so hoffärtig sein, und ein Hüdel ist und bleibt sie; aber freilich, darüber darf man mit Dir nicht reden. Wenn ich nur wüßte, wie's mit dem Meister steht; jauber ist's nicht, das glaub mir.“

Nun besprachen die Brüder das Leben des Meisters. Diethelm war ehemals ein wohlhabender, still arbeitender Bauer gewesen, er war als Knecht nach Buchenberg gekommen und hatte die reiche Witwe, die Schwester des Schauspielerdabids, gegen den Willen ihres Bruders und ihrer ganzen Familie geheiratet. Stolz war er von je, und selbst seine vorherrschende Tugend, die ihm einen großen Namen machte, schien davon nicht frei. Dements, als Diethelm die reiche Witwe heiratete, lebten seine Eltern noch, aber sie wie ihre andern sechs Kinder, die teils dienten, teils selber Familien gegründet hatten, lebten in äußerster Dürftigkeit. Das nahm nun schnell ein Ende, denn mit reichem Hand spielte Diethelm alle seine Angehörigen in Wohlhabenheit, und alles, was Diethelm nicht hieß, stand plötzlich in Ehren und Ansehen. Hatte Diethelm im allgemeinen eine freigebige Hand, so war sie es noch besonders für einen auffälligen Zweck. Er leitete nämlich gern die Armen, und es war seine besondere Lust, daß alles freiwillig daherkam; und wurde er auch oft von solchen Anbüchern, die fremder Gabe gar nicht bedurften, immer wieder und ihn jeder bereitwillig und hilfreich. Wenn unser Meister nach Leßlinger kam, stand alles still, als erschiene ein höheres Wesen, und die Lippen bewegten sich wie zu Segenssprüchen, denn solch einen Wohlthäter hatte man noch nie gesehen, und Diethelm hatte nur abzuwehren, daß ihm nicht Kinder und Geizige die Hände küßten. Seine hilfreiche Mildthätigkeit war aber auch ihre Grenzen, und man fabelte allerlei über seine unermeßlichen Reichtümer: er habe ein großes Los in einer fremden Lottterie gewonnen, er habe einen Schatz gefunden und dergleichen mehr. Diethelm gefiel sich in dem Ruhme seines Reichtums und

Osterafahrt nach Hamburg.

Am 2. Tage Dauer berechnete Osterafahrt nach Hamburg hatte die Reichsbahndirektion Magdeburg einer Anzahl Magdeburgern und Ummärtern ein besonderes Vergnügen gemacht. Diese „Wochenendaahrt“ war die erste von ihr in Verbindung mit dem „Mitteleuropäischen Reisebureau“ durchgeführte, und es wird kaum einen Teilnehmer geben, der — von Klagenfeiten und unbeschiedigten Sonderwünschen abgesehen — nicht voll des Lobes für die Reise war. Das ist die alte Reichsbahnverwaltung nicht mehr, bei der man seine Fahrkarte löste und dann nach dem Reglement befördert wurde, wobei der dienstmäßige „Beschwerdeweg“ bei etwaigen Wünschen und Anregungen offen blieb, hier ist vom Geiste der neuen Zeit auch etwas eingedrungen, das erhalten und ausgebaut zu werden verdient. Wobei es dann allerdings an der Unterstützung des reiselustigen Publikums nicht fehlen darf.

Es ist für die Teilnehmer von vornherein für alles gesorgt. Niemand braucht ängstlich zu fragen: „Wo werde ich am Reiseziel ein Dach überm Kopfe finden und zu welchem Preis?“ Beim Kaufe der Fahrkarte kann man auch die sichere Unterkunft auf ein gutes Bett zu ermäßigtem Preise erwerben. Und daß man die wenigen Stunden in der fremden Stadt zweckmäßig, ohne Zeitverlust durch Irrfahrten und Umwege benutzt, auch dafür ist Sorge getragen. Für Hamburg hatte die Firma Friedrich Paspar durch Zusammenstellung eines Gutscheinbundes eine Rundfahrt im Auto durch die Stadt, eine große Hafenumfahrt, eine Fahrt nach Hagenbeds Tierpark, Eintritt dort und ein Mittag-

Sozialdemokratische Partei.

Vorstandsitzung am Freitag den 9. April, abends 6 1/2 Uhr. Bezirk Lemsdorf. Heute Dienstag abend 1 1/2 Uhr Funktionärsitzung.

offen sichergestellt. Und wer sich in Magdeburg oder Stendal nicht entschließen konnte, wurde an Ort und Stelle noch gern vertrieben. Der erste Festtagsnachmittag aber war zu jedes einzelnen Teilnehmers Privatvergnügen frei und wurde zu Dampfbootfahrten auf der Elster oder nach Wanzleben, Friedrichstube und zu einem Abendbummel auf der wellbekanntem Keperbahn ausgenutzt. Die Polizeitunde war bis 1 Uhr morgens verlängert; es ist aber kaum anzunehmen, daß sie von den hundert Hamburgfahrern bis zur letzten Minute ausgenutzt wurde, hiemitmalen viele ihre Ehehälften mitgenommen hatten.

Das Schönste und Einzigartigste in Hamburg ist sein Park. Er war in den Feiertagen reich besetzt mit riesigen Personen- und Frachtschiffen vieler Nationen: Amerikaner, Japaner, Engländer, Franzosen, Holländer, Russen usw. Die Arbeit ruhte ziemlich vollständig, es war ein Bild des Friedens, und die zierlichen, weißen Möwen konnte man sich als Friedenstauben dazu denken. Da die 2 Ostertage auch ohne Regen vergingen — eine Art Naturwunder für Hamburg —, waren Freude und Genuß ungetrübt. Ganz ohne der Götter Reid ging es aber doch nicht ab, die Abfahrt von Hamburg erfolgte des riesigen Osterverkehrs wegen ein Stündchen später als vorgesehen. Aber damit hat sich wohl jeder gern abgefunden. Die Reichsbahngesellschaft beabsichtigt im Laufe dieses Sommers noch eine größere Anzahl Sonderzüge, darunter auch solche für 2 Tage, fahren zu lassen. Das Programm kann aber nur eingehalten werden, wenn die Anmeldungen zur Teilnahme rechtzeitig und zahlreicher einlaufen, damit sich die großen Mühen der Vorbereitung lohnen und auch der finanzielle Effekt in ein richtiges Verhältnis zu diesen Mühen kommt. Denn wegen der schönen blauen Augen des Publikums allein fehlt die Bahn den großen Apparat natürlich nicht in Bewegung. Es wäre auch zu bedauern, wenn diese erfreulichen Ansätze zu einem „Reiseerleben“ für weite, unbemittelte Kreise wieder lang- und langlos begaun würden.

Die Reichsgesundheitswoche.

Das Programm der für die Zeit vom 18. bis 25. April im ganzen Reich geplanten Reichsgesundheitswoche liegt für Magdeburg nunmehr im großen und ganzen fest. Die Reichsgesundheitswoche hat ein doppeltes Ziel. Sie will über die Gesundheit und ihre Gefährdung aufklären und für eine gesundheitsmäßige Lebensführung werben. Die geplanten Veranstaltungen sind auffällende Vorträge, Besichtigungen hygienischer Einrichtungen, Filmvorführungen und eine hygienische Ausstellung; außerdem werbende Theateraufführungen, sportliche Veranstaltungen, Veranstaltungen der Schulen und Witterabende.

Die Eröffnung der Reichsgesundheitswoche wird am 18. April, vormittags 11 1/2 Uhr, in feierlichem Rahmen unter Beteiligung der Behörden und aller an der Gesundheitspflege beteiligten Organisationen im Stadttheater stattfinden. Der Vorverkauf findet voraussichtlich vom 12. April an im städtischen Wirtschaftsamt, Weinstraße 9, im Verkehrsverein, Weiter Weg, und an der Kasse des Stadttheaters statt. Eintrittspreis 50 Pf. Neben andern allgemeinen öffentlichen Vorträgen veranstaltet der Unfallsicherungsverband Magdeburg in Gemeinschaft mit der hiesigen Verkehrswoche am Mittwoch den 21. April im „Konzertsaal“ abends 8 Uhr einen Doppelvortrag von Polizeihauptmann Jägerhuber und Oberarzt Dr. Weinert über „Unfallgefahren und ihre Verhütung im modernen Verkehrs- und Erwerbsleben“.

Neben den allgemeinen öffentlichen Vorträgen finden vor den Mitgliedern der Vereine, Krankenkassen, Gewerkschaften usw. folgende Vorträge statt:

Montag den 19. April, abends 8 Uhr, in der Gueride-Oberrealschule, Ravensberger Straße 1: 1. Professor Dr. Uffenheimer: „Säuglings- und Kleinkinderfürsorge“ (voraussichtlich mit Film); 2. Professor Dr. Kauerstein: „Cheberatung“.

Donnerstag den 22. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Baugewerkschule, am Krötenort: Vortrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse: Dr. Waternahm „Wau und Lebensvorgänge des menschlichen Körpers“ (nur für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zugänglich).

Freitag den 23. April, abends 8 Uhr, in der Gueride-Oberrealschule, Ravensberger Straße 1: 1. Professor Dr. Blende: „Die Hygiene der Kleidung“; 2. Dr. Berger: „Die Bedeutung der Lebensübungen für die Volksgesundheit“.

Sonntag den 24. April, abends 8 Uhr, in der Gueride-Oberrealschule, Ravensberger Straße 1: Frau FÜRTH (Frankfurt am Main): „Die Geburtfrage als soziales und gesundheitliches Bevölkerungsproblem“.

Der Eintrittspreis für sämtliche Vorträge (mit Ausnahme des Vortrages der Allgemeinen Ortskrankenkasse) beträgt 0,25 Mk. Organisationen erhalten bei Voranmeldung im Gesundheitsamt, altes Rathaus bzw. im Wirtschaftsamt, Weinstraße 9, Ermäßigung.

Besichtigungen hygienischer Einrichtungen sind in folgendem Umfang vorgesehen:

Pfeiffersche Anstalten am 19. April, nachmittags 3 Uhr. Krankenhaus Eudenburg (insbesondere Weirathungs- und Operationseinrichtungen) am 20. April, nachmittags 3 1/2 Uhr. Säuglingsheim, Dismortstraße 1, am 21. April, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Magdeburger Molkerei am 22. April, abends 8 Uhr. Krankenhaus Altstadt am 23. April, nachmittags 4 Uhr. Landegard am 24. April, nachmittags 4 Uhr.

Die Teilnahme an den Besichtigungen ist unentgeltlich. Um die notwendige Einteilung vornehmen zu können, werden jedoch Karten ausgegeben, die bis spätestens 1 Uhr des Besichtigungsvorabendens beim städtischen Gesundheitsamt, altes Rathaus, Zimmer 28, in Empfang genommen werden können.

Filme, die auf die Bedeutung der Gesundheitspflege hinweisen, werden während der Reichsgesundheitswoche in sämtlichen Kinos der Stadt gezeigt werden. Im Frantz-Jugendheim werden daneben täglich abends Filme teilweise in humoristischer Form über Jahrspflege und allgemeine Gesundheitspflege vorgeführt werden.

Die Hygiene-Ausstellung, die vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden in den Ausstellungsräumen der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, Brandenburgische Straße, unter Beteiligung einer Anzahl Magdeburger Organisationen veranstaltet wird, zeigt u. a. auch eine Ausstellung des Krankenhauses Eudenburg über Unfallpflege und Verpflegung des modernen Erwerbs- und Berufslebens. Diese Ausstellung ist bisher nur auf einigen großen Veranstaltungen in Ampterdam und Berlin gezeigt und in ihrer Art bisher völlig einzigartig.

Auch das Theater hat sich in den Dienst der Reichsgesundheitswoche gestellt, und zwar wird am Sonntag den 18. April im Wilhelmtheater aus diesem Anlaß „Kollege Crampian“ von Gerhart Hauptmann aufgeführt werden. Am 20. April findet im Wilhelmtheater ein Gymnastik- und Tanz-

seiner Wohltätigkeit. In den besten, manneskräftigen Jahren, als er Schultheiß geworden war, fiel es ihm auf einmal ein, daß er genug gearbeitet habe. Er verpackte daher seine Acker und ließ müßig und mit eingebildeten Krankheiten im Dorf umher; aber auch dies Leben verleidete ihn nach wenigen Jahren, zumal er mit den Pachtbeständern vielerlei Querelen hatte. Er wollte ändern, mochte aber nicht mehr zurück, verkaufte nun reich heftigsten Widerspruch seiner Frau alle Acker, nur die Weiden behielt er und lebte von Zinsen. Bald aber fing er einen kleinen Kornhandel an, der nicht ohne Gewinn war, und nun ging er Tag und Nacht auf sogenannte Spekulationen aus, die ihn auch meist glückten.

Diese Verwenden der ganzen Lebensarbeit seiner Dorf-bewohner als bloßen Wertgegenstandes hatte schon in sich etwas Herausforderndes, Feindseliges. Der ewige Kampf zwischen den Hervorbringenden und denen, die solches mühsame Handwerk mit Reden und Schreiben zu eigem Vorteil verwenden, ist auf dem Lande naturgemäß ein Widerstreit gegen die Kornhändler, der sich je nach den Zeitaltern zu ausgesprochenem Maß erstreckte. Das Verhalten des Gedanken von dem großen Welt-verkehr und daß die Tätigkeitsergebnisse der ganzen Menschheit einander angehören, will bei dem, dessen Auge auf der beständ-lichen Stätte seiner Arbeit haften muß, nicht Eingang finden; in dieser wie in mancher andern Beziehung arbeitet die Zeit noch überall an der Erhebung zum Gedanken der großen Weltgehörig-keit.

Auch Diethelm erfuhr in seinem Tun mancherlei Maß, und hat ihn zu vertölnen, reizte er ihn noch, indem er oft laut sagte: „Ihr arbeitet euch trumm und lahm und ich schau zum Fenster hinaus und hab meine grünen Saffian-Kantoffeln an und ber-dien dabei in einer Stunde mehr, als ihr in drei Monaten.“ Das war aber nicht immer der Fall, und in demselben Jahre, als Diethelm in seinem Handel eine große Schlappe erlitt, wurde er auch nicht mehr zum Schultheiß gewählt, und er begann nun das Schaftalien und den Wollhandel. Die Umgegend von Buchenberg eignete sich allerdings dazu, die Schafte ihre sieben Monate auf dem Weidgang zu erhalten, aber auch Seuchen blieben nicht aus, die empfindliche Verluste mit sich führten.

Medard war gegen seinen Herrn voll Born und Maß und wieder voll Ergebenheit Abhängigkeit. Wenn er auch nun schon so viele Jahre bei ihm diente, ließ es ihn Diethelm gelegentlich doch immer fühlen, daß er ihn als Sträfling zu sich genommen, und behandelte ihn oft mit thranmüthigem Willkür, gegen die auch nicht der leiseste Widerspruch sich erheben durfte. In der Seele des Schäfers setzte sich daher eine Bitterkeit fest, die ihn wünschen

ließ, daß sein Herr einmal zu Falle kommen oder in seine Hand geraten möge.

Wunde dagegen war voll aufrichtiger Liebe gegen Diethelm, der ihm dafür auch mit besonderer Freundlichkeit zugetan blieb.

Fünftes Kapitel.

Staatspapiere.

Während die Brüder draußen vor dem Tore sich über das Leben ihres Meisters besprachen, sah dieser drin beim Sternwirt in hundert Stübchen vor einer Plache vom Weisen, die der Sternwirt zu Ehren seines Gastes aufstichte und dabei seine Familienverhältnisse darlegte.

Halb lachend, halb ruhmvredig erzählte er, wie sich die Zeiten änderten: er selber sei noch Metzger gewesen und habe dabei gemirtel, jetzt aber müsse ein Wirt alle Sprachen können, und ein Handwerk daneben zu treiben, sei gar nicht denkbar; sein Wilhelm sei aber auch in Genf und „auf der Universität von allen Kellern, im „Schwan“ in Frankfurt gewesen.“

Diethelm zeigte sich diesen Mitteilungen besonders teilnehmend und aufmerksam, denn es ist ihm dem hangenden Herzen oft nichts erwünschter, als durch Aufnahme fremden Schicksals sein Selbst zu vergeffen. Während der Sternwirt erzählte, hatte sich eine von dessen Töchtern und der Sohn angelegentlich mit Franz beschäftigt und waren oft in lauten Scherz ausgebrochen. Der Sternwirt rückte nun, von der Teilnahme seines Zuhörers ermuntert, weiter heraus: wie glücklich ein vermöglicher Mädchen mit seinem Wilhelm werden könne; er wolle den Engel in der oberen Stadt kaufen und ausbilden, und sei ohne Mühen der reichste Wirt. Diethelm nickte einverstanden und bemerkte nur, daß der Wilhelm noch jung sei und wohl noch ein paar Jährchen warten müsse, und der Wirt stieß eben mit ihm an, als der Reppenberger eintrat. Diethelm nahm ihn bei Seite und vernahm, daß nichts zu verkaufen sei und höchstens ums halbe Geld.

„Sag nur, ich behalt den Posten auch noch!“ rief Diethelm plötzlich laut und sagte dann, daß es alle hören konnten, leicht zu dem Wirt:

„Nun ist mir nicht auf eine Stunde fünfshundert Gulden geben?“

„Auf eine Stunde kann's schon sein,“ erwiderte der Wirt, „es hat mir ein Händler tausend Gulden aufzubewahren gegeben. Nicht wahr, Du bringst mir's gleich wieder? Von wegen, wenn's mein war, könntest's behalten, solange Du willst, wär mir sicherer als im Kasten. Es ist halb Silber und halb Papier. Was willst?“

Abend statt, an den sich an einen Vortrag des Herrn Dr. Klinge (Berlin) über „Gymnastik und Tanz“ Vorführungen der Magdeburger Volkshochschule für Leibesübungen, des Stadttheaterballetts und Kunsttänze der städtischen Ballettmeisterin Fräulein Edith Diefeld hier anschließen werden. Die Eintrittspreise werden sehr niedrig gehalten sein.

Die Schule wird während der Reichsgejundheitswoche im Unterricht auf die Gesundheitspflege besondere Rücksicht nehmen. Außerdem werden die Schulen in die Ausstellung und Filmvorführungen geführt. Im Anschluß an die Reichsgejundheitswoche soll der beste Schüleraufsatz über ein gesundheitliches Thema prämiert werden. Im übrigen werden die Schulen Elternabende mit ärztlichen Vorträgen veranstalten.

Die Magdeburger Frauenvereine in Gemeinschaft mit dem Jugendamt veranstalten außerdem am 21. April, abends 7½ Uhr, in den verschiedenen Bezirken der Stadt Frauenabende für Mütter von Kindern bis zu einem halben Jahre. Bei dieser Veranstaltung wird ein ärztlicher Vortrag über „Ernährung und Pflege des Säuglings“ gehalten. Gesangliche und deklamatorische Vorführungen unrahmen den Vortrag.

Einen naturgemäß bedeutenden Anteil bei der großen Bedeutung der Leibesübungen für die Gesundheitspflege stellen die Turn- und Sportveranstaltungen dar. Die Schulen treffen am Sonntag den 18. April, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf öffentlichen Plätzen sportliche Veranstaltungen. Die Ruder- und Kanu-Vereine werden am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, auf der Stromelbe eine große Regatta veranstalten, wobei sie von der Salzquelle die Stromelbe abwärts bis zum Herrkrug, von dort die Stromelbe aufwärts bis zum Tracauer Wasserfall und zu den einzelnen Booschäufeln fahren werden.

Am Sonnabend den 21. April plant das Arbeiter-Sportkartell abends 6½ Uhr eine Straßenstaffel vom Alten Markt zum Domplatz, 7 bis 8 Uhr, ein Fußballspiel auf dem Domplatz, von 8 bis 9 Uhr einen Radfahrerrennen auf dem Alten Markt. 9 bis 10 Uhr folgt bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Staatsbürgerplatz eine Brunnenturnerleistung der Turnerinnen und Flammeenturnerinnen der Turner, eine Veranstaltung, die offenbar ganz besonders anziehend zu werden verspricht.

Für Sonntag den 22. April, vormittags 9 Uhr, hat die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Gemeinschaft mit dem Magdeburger Turngau einen Staffellauf „Durch die Magdeburger“ angezettelt. Die Ortsgruppe des Reichsausschusses und der Magdeburger Turngau veranstalten am 11 Uhr einen Umzug ihrer Vereine von drei verschiedenen Sammelmöhlen aus, und zwar von der Naturhalle (Deutsche Turnerschaft, Magdeburger Turngau) vom „Hoffjäger“ (Reichsausschuss für Leibesübungen — Rasenplatz) — und von der Juwelle (Reichsausschuss für Leibesübungen — Wasserplatz). Um 1½ Uhr werden die Jüge auf dem Domplatz einströmen, wo nach einer kurzen Ansprache die Sieger aus dem Staffellauf verkündet werden und der Zug nach einem gemeinsamen Liedes vom Domplatz durch die Breite Straße über den Breiten Weg, Haselbachplatz, Otto-von-Guericke-Straße, Himmelsreichstraße und Breiter Weg zum Staatsbürgerplatz abmarßiert.

Das Arbeiter-Sportkartell sammelt sich zu einem Umzug 1½ Uhr auf dem Johannisfriedhof. Der Umzug bewegt sich von 2 Uhr an durch die Haselbachstraße, Walter-Mathenau-Straße, Breiter Weg, Große Münzstraße, Otto-von-Guericke-Straße, Haselbachplatz, Bismarckstraße zum Domplatz, wo zwischen 3 und 6 Uhr die einzelnen Sportgattungen Vorführungen veranstalten werden. Es sind u. a. Freilübungen der Kinder, Massenreigen, Freilübungen der Frauen, der Athleten und Ringer, Volkstänze des Vereins Naturfreunde und der Jugendverbände, Freilübungen der Männer und ein Handballspiel vorgesehen. Auf der Sternwiese wird dann zum Abschluß der Woche von 4 Uhr nachmittags an der Magdeburger Turngau ein Handballspiel, ein Fußballspiel und ein Sommerballspiel geigen.

Das Magdeburger Programm der Reichsgejundheitswoche macht auf den Leser zunächst den Eindruck einer außerordentlichen, vielschichtigen Reichhaltigkeit. Man darf hierbei jedoch nicht vergessen, daß es sich bei der Reichsgejundheitswoche nicht darum handelt, mit dem Gedanken der Gesunderhaltung und der Pflege der Gesundheit nur auf einzelne Bevölkerungsgruppen einzuzuwirken, der Gedanke von der Notwendigkeit der Gesundheitspflege auf vielmehr der gesamten Bevölkerung nahegebracht werden; wie es ja auch Aufgabe der gesamten Gesundheitspflege sein muß, nicht nur einen Teil der Bevölkerung, sondern dem gesamten Volk zu dienen. Wöge hierzu die Veranstaltung der Reichsgejundheitswoche helfen. Das genaue Programm der Woche wird in einem Führer bekanntgemacht werden, der Anfang nächster Woche herausgegeben wird und der außer dem Programm auch das Ergebnis des vom städtischen Gesundheitsamt veranstalteten Preiswettbewerbes enthalten wird.

Die polizeilich-Verwaltung.

Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter wird aus geschrieben:

Ein Kraftwagenführer und ein Autofahrer wurden von der Klopferbrauerei Hadmerleben deshalb entlassen, weil sie gegen die polizeilichen Vorschriften verstoßen haben sollten. Das Vergehen wurde darin erblickt, daß sich der Kraftwagenführer auf der Fahrt von Hadmerleben nach Magdeburg auf dem Fuhrweg aufgehalten haben soll. Zur Entschuldigang gaben die beiden an, daß sich der Kraftwagenführer nur zu dem Zweck auf dem Fuhrweg aufgehalten hätte, um einen Defekt am Ventilator zu beheben. Das wurde den beiden nicht geglaubt, auf Veranlassung des Inhabers der Brauerei wurden sie entlassen. Die gegenseitige Güterleistung der beiden Fahrer genügte, um sie freizulassen. Bekannt haben die beiden nicht aus Mangel oder Mangel an Wissen gegen die Polizeiverordnung verstoßen, sie waren nur darauf bedacht, möglichst schnell mit ihrer Ladung nach Magdeburg zu kommen.

Das Arbeitssgericht hat sich mit der Entlassung zu beschäftigen. Es kam zur Abweisung der Klage mit der Begründung, die beiden Entlassenen hätten gegen die polizeilichen Vorschriften verstoßen. Außerdem wären die Aussagen der Entlassenen unglaubwürdig. Nach weiterer Ansicht ist der Tatbestand nicht genügend geklärt. Ein Antrag des Richters der Entlassenen zur grundsätzlichen Klärung nach Jungen und Sommerfrühling zu hören, wurde vom Arbeitssgericht nicht beachtet. Es ist insbesondere ein außerordentliches Fall, daß der Arbeitgeber einen Vertrag gegen eine Polizeiverordnung, die sehr nicht weniger im Befolge hat — wenn Anzeige erfolgt — als eine Polizeistrafe, mit Entlassung bestraft.

Von den beiden Entlassenen konnte der eine auf eine Weisung, der andere auf eine vierjährige Tätigkeit zurückzuführen. Es konnte ihnen in dieser Zeit nichts nachgeholt werden. Die Entlassung wegen des Verstoßes gegen die Polizeiverordnung ist unabweislich und läßt den Schluss zu, daß trotz der Gründe, besonders zu suchen sind. Die Straftat war doch sonst nicht so leicht.

Der Beschluß liegt sehr nahe, daß der Grund zur Entlassung darin zu suchen ist, daß die beiden Entlassenen schon längere Zeit die Bezahlung ihrer Nebenarbeit verlangten. Arbeitssgericht von 16 bis 18 Stunden für das Hauptpersonal und bei der Arbeiterbrauerei ähnlich. Das hierfür ist möglich gegen die Weisung des Vorgesetzten von Seiten der Brauerei verstoßen wird, ist nicht hinreichend. Aber selbst wenn die Arbeiter zum großen Teil selbst an den Weisungen. Würden sie mehr ihre Interessen und gesetzlichen Bestimmungen eingehalten haben, hätte es nie so weit kommen können.

— Vom Rasenplatzwettbewerb Magdeburg. Der vor einigen Tagen in Magdeburg begründete Rasenplatzwettbewerb tritt in der Reichsgejundheitswoche zum erstenmal an die Öffentlichkeit.

Am 21. April veranstaltet er im „Konzerthaus“ einen Vortragsabend über das Thema: Unfallverhütung im modernen Verkehrs- und Erwerbsleben. Es werden sprechen Polizeihauptmann Jägerhuber und Oberarzt Dr. Weisner. Als wichtiges Mittel zur Bekämpfung von Verkehrsunfällen beabsichtigt der Verband die Vorführung von Lichtbildern in den Kinos. Zu diesem Zwecke werden an besonders gefährlichen Stellen unserer Stadt Bilder gestellt, die falsches und richtiges Fahren demonstrieren sollen. Den Anfang will man machen mit dem Radfahrerverkehr. Auch Bilder für Fußgänger sollen folgen. Ebenso soll durch Filmvorführungen in den Kinos für Aufführung gesorgt werden. In etwa 14 Tagen dürfen die ersten Bilder gezeigt werden.

— Eröffnungs-Rennen in Magdeburg. Das Rennen am ersten Opiertag war gut besucht und hat im allgemeinen befriedigt. In den Hiegeerrennen zeigten die Dresdener Sechslagererrennen Knappe und Kieger prächtige Leistungen. Die Siege nahm Knappe mit nach Haus. Im Entschuldigangsfahren über 2000 Meter zeigte unser Landsmann Michaelis, daß er trotz vorgeschrittenen Alters auch in diesem Jahre ein beachtlicher Gegner ist. Er belegte kurz hinter Freiwald (Berlin) den zweiten Platz.

Die Dauerrennen über 15, 20 und 40 Kilometer gewann der Magdeburger Berliner Ergleber in 15,5, 19,39 und 39,47 Minuten. Er nahm in allen drei Rennen die Spitze und überwandte leicht Stettin, Brummert und Kuschlow, die nach den guten Zeiten im Training wider Erwarten nicht in voller Form waren. Kuschlow hätte Ergleber vielleicht den Sieg streitig machen können, wenn ihn dauernder Motorwechsel nicht zermürbt hätte. Besondere Zeiten sind nicht gefahren worden, aber trotzdem gab es recht interessante Kämpfe. Unser ehemaliger Landsmann Ergleber hat die Zeit vor der Saison in Berlin zu fleißiger Training ausgenutzt, so daß die Magdeburger Mennebahnschule recht haben kann, wenn sie in ihren Ankündigungen vom kommenden Name sprach. Jedenfalls muß man sich abgemessen, vom „kleinen Ergleber“ zu reden und ihn in Rechnung stellen, wenn über „Siege“ geredet wird. Oft wird er ihn allerdings nicht so unbezritten nach Haus tragen können wie Opiert in Magdeburg.

— Der Mann im Glashaus. Am Sonnabend nachmittag hat der Jungferkünstler Don Polo in der Fürstenschloß-Diele seine 60tägige Hungertur begonnen. Er will den kürzlich in Berlin von Jolly aufgestellten Rekord von 44 Tagen überbieten. Zu der Verriegelung des Glashauses, in dem Don Polo die 60 Tage leben will, hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Sie bekamen Gelegenheit, die Einrichtung des Hauses daraufhin zu untersuchen, ob nicht doch einige nahrhafte Stoffe darin verborgen waren. Die Untersuchung war ohne Befund. Dann erschien Don Polo. Er hatte sich noch einmal ärztlich untersuchen lassen, wobei festgestellt wurde, daß er vollkommen gesund und sehr gut ernährt sei. Dann begab er sich ins „Haus“. Es enthält einen Divan, einen Klubsessel, einen Nachtschrank und einen weiteren Tisch, auf dem ein ganz moderner Radioempfangsapparat mit Lautsprecher und Kopfhörer aufgestellt gefunden hat. Auch ein Telefon und ein Ventilator sind vorhanden. Außerdem sorgt eine Höhenlampe für die Erwärkung des Hauses. Für seine 60 Tage lange Hungerzeit nahm Don Polo mit ins Haus: 3000 Zigaretten, 1000 Zigarren und 300 Flaschen Mineralwasser, deren Echtheit durch Probenahme festgestellt wurde. 15 Liter kölsch Wasser dienen ihm zur Erfrischung und Reinigung. Don Polo wog 82 Kilo, als er sich lebendig begraben ließ. Er wird sich selbst alle Tage wiegen und der Hauekt verkünden, wie er sich fühlt. Auch die Waage dazu hat er im Hause. Zwei Beamte des Wache- und Schließ-Instituts werden Tag und Nacht darüber wachen, daß dem Manne keine Speisen zugeführt werden. Alle 10 Tage wird unter notizieller Bewachung das Haus geöffnet, um eine ärztliche Untersuchung des Hungernden vorzunehmen, hinterher aber immer wieder versiegelt. Don Polo erwartet die bewundernden Besucher. Er hungert freiwillich 60 Tage, und wenn er es übersteht, dann wird er um so reichlicher wieder essen. Wie viele müssen jedoch in unserer „göttlichen Weltordnung“ noch länger hungern, trotzdem sie täglich essen? Magdeburg hat für mehrere Wochen eine Sensation: ein Mensch hungert freiwillich! Leider ist es keine Sensation, daß vielleicht Hunderte hungern müssen, obwohl sie sich dagegen sträuben mit ihrer ganzen Kraft.

— Englische Krankheit oder Rachitis verandelt alljährlich Tausende wohlgenährter Kinder zu Krüppeln, verunstaltet den Kopf, erugt die Brust ein, verkrümmt Rückgrat und Glieder. Und wenn auch im Laufe der Jahre und des Wachstums manche Beinträchtigungen von selbst wieder verschwinden, so darf das doch von den größten Schäden der Wirbelsäule und der Glieder nicht erhofft werden. Man frage einen Arzt um Rat, nicht ohne Vorabfragen. Rachitis führt die Entwicklung in der ersten Lebenszeit, die wichtigste für das Gehirnwachstum, verzögert das Sehen und kann zum Auftreten von Krämpfen Veranlassung geben. Rachitische Kinder unterliegen leichter als gesunde manchen schweren Krankheiten ihres Lebensalters, ganz besonders Krankheiten der Lunge. Denn englische Krankheit herant ist durch Einfließen des Brustkorbes die volle Entfaltung der Lungen, schwächt den Körper und vermindert seine Widerstandsfähigkeit. Im ersten Beginn ist die englische Krankheit nur vom Arzte zu erkennen. Deshalb soll die Entwicklung der Kinder in der ersten Lebenszeit regelmäßig überwacht werden, wozu für Anhemittelle die Möglichkeit in den Vereinigungen der Sänglingsfürsorge und der Krüppelfürsorge gegeben ist. Krüppel werden meistens als künstlich genährte Säuglinge von englischer Krankheit befallen. Heissen aber auch nicht immer heridi. Durch ungewöhnliches Tragen wird bei rachitischen Kindern die Entfaltung von Wirbelsäuleverkrümmungen begünstigt, ebenso durch Lagerung auf einer weichen Unterlage statt auf einer ebenen gut gepolsterten Matratze. Rachitische Kinder brauchen sehr viel Sonne und frische Luft, sie müssen also so viel als möglich ins Freie gebracht werden. Ebenso wie gesunde Kinder sollen sie nur leicht zugebuddelt werden, damit sie nicht schwitzen und sich nicht Herzensleid regen und bewegen können. Vor allem aber muß ein sachkundiger Arzt die Richtung der rachitischen Stübes festmachen und die sonstigen zur Heilung nötigen Anordnungen treffen. Die Heilung und damit die Verhütung schwerer dauernder Schäden tritt bei frühzeitiger sachgemäßer Beratung durch Arzt oder Sänglings-Beratungsstelle rasch und mit großer Sicherheit ein.

— Am Meißner Berg. Am 2. Opiertag kürzte eine Dame aus Braunschweig am Meißner etwa 60 Meter in die Tiefe. Ihr Begleiter, ein Reichsbahnsoldat, wollte sie retten, Kletterte ihr nach, kam aber dabei selbst in Lebensgefahr. Die freiwillige Feuerwehr Meißenburg wurde alarmiert. Sie konnte die Schwerverletzte bergen und sorgte für ihre Ueberführung ins Meißener Krankenhaus. An Seilseilern und Seilen Kletterte der Meißener Einwohner Albert Heinrich unter eigener Lebensgefahr in die Tiefe. Als jener Hilfe konnte der Reichsbahnsoldat an Seilen wieder emporgelassen werden.

— X Bericht beim Fruchtweizen. In geradezu erschreckender Weise wehren sich in der letzten Zeit die Keilerrückwärtsbewegungen. In der Hauptsache scheinen es die Äcker auf Spinnweben und Fruchtweizen abgelesen zu haben. Da es als ausgeschlossen gelten kann, daß die Entwirrer ihre Dienste für den Weizen, was mit der Fruchtweizenzeit gemacht werden, daß sie an Gefährdung oder an Gefahr beunruhigt wird. Vor Anlauf derartiger Sachen wird dringend gewarnt mit dem Hinweis darauf, daß die Käufer sich im Weizenweizenzeit wegen Gefahr vor dem Staatsschutz zu betrauen haben. — Sachverständige Mitteilung erbitet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion.

X Diebstahl von Geld. Der Kaufmann Otto Friß, der sich einen Gummiempel der Redaktion des „General-Anzeigers“ angeeignet hat und mit Hilfe desselben einige Bezüge der genannten Zeitung Monatsbeträge einsteuerte, wurde festgenommen. Die Diebstahlungen hat er mit einem falschen Namen unterzschrieben. Außerdem ist er derjenige Verurteiler, der wertlose Füllfederhalter bei Geschäftsfreunden im Auftrag und sich für den Federhalter laut fingierter Rechnung 4 bis 6 Mark zahlen ließ. Auch veruchte Friß bei hiesigen Geschäftsfreunden auf Grund ausgefertigter Rechnungen über Autogebühren größere Summen zu erschwindeln. Weitere sachdienliche Mitteilungen erbitet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 259 oder 263.

X Gestohlen wurden in der Nacht zum 31. März aus einem verschlossenen Keller in der Kühleweinstraße 2 6 Flaschen Bier und 13 Flaschen Wein; in derselben Nacht aus einem verschlossenen Keller in der Papenstraße 14 6 Flaschen Sekt und 6 Flaschen Kirchwasser; ferner wurde gestohlen in der Nacht zum 3. April aus einem Schuppen, Große Junkerstraße 15e, ein älteres Herrenrad ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen, im unteren Teile des Rahmens einen Bruch, Freilauf, neue Reifen, am Hinterrad befindet sich ein Patentkloß; in der Nacht zum 2. April aus einer Werkstatt in der Großen Weinbischstraße Nr. 56 zwei Herren- und zwei Damenfahräder. Die Fahrräder werden wie folgt beschrieben: ein Herrenfahrader Marke Brenner, Nummer unbekannt. Das Fahrrad ist neu lackiert mit Ausnahme der Vorderfelge. Die Hinterradfelge war gelb und ist neu schwarz lackiert, nach oben gebogene Lenkstange, Freilauf mit Nüchritsbremse. Ein Herrenfahrader mit Dürkopprahmen, Getriebe rechts verkerant, links ovale Kurbel, Naben und Speichen waren neu emailliert, nach oben gebogene Lenkstange, ohne Freilauf. Ein Damenfahrader Marke Freida, Nummer unbekannt. Das Rad ist neu emailliert und verkerant. An den Vorder- und Hinterradenden ist die Kommissions-Nr. 270 erkennbar. Das Rad war nicht fertig und muß erst zusammengebaut werden. Ein Damenfahrader mit Markenbild Studenbrock, Dürkopprahmen mit Nr. 449 631, hellblau abgelekt, gelbe Felgen, nach oben gebogene Lenkstange. Dürkopprahmen mit Nüchritsbremse. Zweidienliche Mitteilungen erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 260 oder 263.

— Hausbrand. Am Sonnabend nachmittag entstand auf dem der Reichsbahn gehörigen alten Festungsgelände zwischen Manbachstraße und Wallgraben ein größerer Rasenbrand. Durch Ausschlagen mit Schuppen konnte von dem um 5.16 Uhr herbeigerufenen Löschzug der Hauptfeuerwache jede weitere Gefahr beseitigt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Spieltage Donnerstag abend sämtliche Signalbörner, 2. Flöte und Tambour II II II II bei E. Polt. Abstellung Mittags. Freitag abend 7.30 Uhr Versammlung sämtlicher Bundesrats- und Gruppenführer bei Eduard Polt.

Theater, Konzerte und Vorträge. Kunstverein, Kunsthalle, Brandenburger Straße 9: Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von Oskar Wolf. Mitglieder haben freien Eintritt. [720

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. An alle! Baden am Sonnabend von 1/8 bis 1/9 Uhr. Hütte Neustadt: Heute Dienstag, Kellere Gruppe, 8 Uhr in der Schule. Fahrtenabend. Kein Musiker darf ohne sein Instrument erscheinen. Mittwoch, pünktlich 8 Uhr, Funktionärstag der Jüngerer Gruppe bei J. E. Thiele. Donnerstag abend alle 8 Uhr in der Schule, die letzte große Probe statt. Ergeben eines jeden ist Pflicht. Kein Musiker darf fehlen. Am Freitag findet unsere Werbeveranstaltung, 8 Uhr bei Winter statt. Agitiert eifrig für diese. Alle müssen ihre Eltern mitbringen. — Die Lichtbildvorträge. „Sinein in die Arbeiterjugendbewegung“ finden statt: Neue Neustadt: Mittwoch im Wintergarten; Altstadt: Donnerstag im Jugendheim, Grünarmstraße; Alte Neustadt: Freitag bei Winter, Nordstr. 10; Sudau: Sonnabend im Brantjeugheim; Wilmshausen: Sonntag in der Versuchsschule Denardring; Fernerleben: Montag in der „Grünen Höhe“; Sudenburg: Dienstag in der weltlichen Schule Braunschweiger Straße — Beginn aller Veranstaltungen pünktlich 8 Uhr. Referent: Helmut Kern. Sorgt für starken Besuch! Konfirmanten und Eltern mitbringen. — Musiker. Dienstag die Noten in der „Diene“ abholen Freitag ab 7 Uhr im Brantjeugheim. Erhebt alle, damit wir die führende Musikgruppe des Bezirksverbandes werden. — Monatsprogramme ablesen! — Denkt an den Deffauer Jungtag!

Vereinsskalender. Wird nur gegen Vorausbestellung, die Seite 20 Pfennig, aufgenommen. Reichsbahnkassierer. Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr, „Anullo-Schiff“ nicht „Anuller“. Der Prozess vom 17. März gegen die Reichsbahn. Direktor Wehling urteilt. [155] Reichsbahn d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegsernterlebens. Dez. Wilmshausen. Donnerstag 8. April, abends 8 Uhr, Versammlung im „Goje Hause“, Nordstr. 17. Erwähnen nicht [155] Groß-Ortsleben. Wierereiner. Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung in den „Santia-Beisälen“. [157]

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Hamburg	4.4 + 0,18	0,02	—
Brandeb	0 + 0,76	0,02	—
Melmit	0 + 0,50	0,09	—
Meinerit	0 + 0,48	0,12	—
Kuffig	0 + 0,74	0,10	—
Dresden	— 0,08	0,14	—
Zorgau	5.4 + 1,80	0,10	—
Wittenberg	4.4 + 2,73	0,05	—
Hofslau	5.4 + 1,93	0,10	—
Alten	—	—	—
Sarby	0 + 2,35	—	—
Magdeburg	0 + 1,74	0,06	—
Zangermünde	4.4 + 3,02	0,04	—
Südenberg	0 + 2,89	—	—
Lenzen	—	—	—
Dömitz	0 + 2,48	0,03	—
Polzau	—	—	—
Polzau	—	—	—
Hohnstorf	0 + 2,59	0,11	—
Daben	5.4 + 0,44	0,09	—
Unstrut und Saale.	—	—	—
Großhly	4.4 + 1,76	—	—
Trufha Hh.	5.4 + 2,82	0,06	—
Dresden Wp.	—	1,56	0,04
Kalte Dberweg.	—	1,74	0,08
Kalte Unterweg.	—	1,82	0,09
Grisehne	—	1,95	0,07
Qavel.	—	—	—
Brandenburg	—	—	—
Dberpegel	4.4	—	—
Brandenburg	—	—	—
Unterpegel	—	—	—
Kathenow	—	—	—
Dberpegel	—	2,03	0,05
Kathenow	—	—	—
Unterpegel	—	1,35	0,01
Qavelberg	—	3,26	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.) Die Wetterlage steht noch immer unter der Einwirkung des Hochdruckgebietes, dem wir das Intendanten kommen des hohen Opiertages zu verdanken haben. Es liegt jedoch heute mit seinem Kern über Frankreich und Deutschland. Der hierdurch veranlaßte Einbruch einer Westströmung hat in ganz Nordwestdeutschland stärkere Regenbildung hervorgerufen während in Mittel- und Süddeutschland das heitere Wetter noch anhält. Stärkerer Barometerversall über dem Nordseegebiet läßt auf eine schnellere Abtragung des nördlichen Teils des Hochs schließen, so daß wir mit einem Uebergang zu wolkiger und heuchter Stürmung zu rechnen haben. Ausflüchten für Mittwoch: Zunahme der Bewölkung, zunächst noch vorwiegend trocken, mäßig warm. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Stadttheater. Zum einmaligen Gastspiel Professor Reinhardt's „Der Diener zweier Herren“ vom Goldoni. Die Aufführung des Goldonischen Werkes „Diener zweier Herren“ hat nun auch in Meiningen, wie zu erwarten war, einen sensationellen Erfolg erzielt. Das Ensemble wird in allen größeren Städten Gastspiele geben und es wird gewiß von den Kunstliebenden mit Freude begrüßt werden, daß auch in Magdeburg Stadttheater eine so hervorragende Künstlerleistung gegeben wird. Die Intendanz muß bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß in Zukunft nur dann Gastspielabläufe mit hervorragenden Künstlern gestattet werden können, wenn das Magdeburger Theaterpublikum diese Vorstellungen durch zahlreicheren Besuch lebensfähig macht. Die Intendanz würde von großer Kunstereignissen aus finanziellen Gründen absehen zu müssen. Die Vorstellung beginnt 7½ Uhr und endigt 10 Uhr, weil Professor Reinhardt und seine Künstler sofort auf eine weitere Gastspielreise gehen müssen.

Nachrichten aus der Provinz.

Leistungen der Landesversicherungsanstalt.

Die Invalidenversicherung unterscheidet Pflichtleistungen und freiwillige Leistungen. Erstere sind die Renten, letztere die Heilverfahren, Unterbringung von Rentenempfängern in Invalidenheime, Pflege, verschiedene Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge usw.

Bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt stieg die Zahl der gestellten Anträge auf Heilverfahren von 5029 im Jahre 1924 auf 5361 im Jahre 1925. Die Zahl der tatsächlich übernommenen Fälle stieg von 2251 auf 4982.

Im allgemeinen wird ein Heilverfahren nur gewährt, wenn das Leiden des Versicherten darauf beruht, daß Invalidität befürchtet werden muß, andererseits aber auch Heilung möglichst erfolgt. Ausschließliche Fälle werden nicht übernommen.

Die Anträge auf Heilverfahren können bei der Landesversicherungsanstalt in Merseburg unmittelbar oder noch besser bei dem zuständigen Versicherungsamt gestellt werden.

Die Invalidenheimpflege besteht in der Unterbringung von Rentenempfängern in Invalidenheimen. Die Zahl der zu bearbeitenden Anträge auf derartige Unterbringung bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt stieg von 62 im Jahre 1924 auf 89 im Jahre 1925.

Die Waisenhausempfänger sind die Kinder von Verstorbenen, die im Alter von 14 bis 17 Jahren sind und in der Unterbringung von Waisenkinder in Waisenhäusern. Ende 1925 befanden sich erst drei Waisenkinder in der Obhut der Landesversicherungsanstalt.

Der zu den freiwilligen Leistungen gehörenden allgemeinen vorzulegenden Krankenpflege wurden größere Zuwendungen bewilligt. Es geht hierzu die Bekämpfung der Tuberkulose z. B. durch Beihilfen an die Fürsorgestellen für Augenkranken, die Bekämpfung der Trunksucht, der Geschlechtskrankheiten usw. Besondere Unterstützung finden die Gemeindefürsorgestellen. Im letzten Jahre wurden rund 230 Krankenpflegerinnen in die Dienstverhältnisse übernommen.

Förderung bäuerlicher Wirtschaftsberatung

Der preussische Minister für Landwirtschaft veröffentlicht Grundzüge für die Verwendung öffentlicher Mittel zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung, aus denen der „Anteil Preussische Presse“ folgendes mitteilt:

Unter dem Begriff Wirtschaftsberatung fallen alle Maßnahmen, die geeignet erscheinen, die bäuerliche Wirtschaft nach neuzeitlichen Erfahrungen und mit Hilfe wissenschaftlicher Forschungsergebnisse allgemein zu unterstützen, daß möglichst hohe Erträge und Einkünfte sowie eine umfassende Produktion und Förderung der Produktion erreicht werden.

Die Mittel, die zur Verfügung gestellt werden, sind demgemäß nicht einseitig für Maßnahmen zur Förderung des Ackerbaues bestimmt, sondern sie sollen gleichmäßig auch der Förderung aller anderen, die Ertragsfähigkeit des landwirtschaftlichen Betriebs beeinflussenden Maßnahmen nutzbar gemacht werden.

Die näheren Einzelheiten der Grundzüge, die sich auf die Maßnahmen zur Erzielung größerer Beweglichkeit der Wirtschaftsberatung sowie auf die Gewährung von Beihilfen erstrecken, sind aus Nr. 13 des „Ministerialblattes der preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ zu entnehmen.

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Große Vorstandsitzung am Mittwoch abend 8 Uhr im Konium. Ortsauschuss der Gewerkschaften und Gesamtvorstand der Partei werden die Vorbereitungen der Parteitag vorbereiten. Der Reichsbund der Kriegsheilung hält am Donnerstag abend 8 Uhr im Gasthof bei Kreuz eine Mitgliederberausammlung ab.

erstmals die Entlassung von 10 Bfg. pro Woche vorzunehmen. Es ist somit möglich, für jeden Todes- bzw. Unglücksfall 80 Mark zu geben. Es liegt nun an der Arbeiterkammer, diese Einrichtung mit allen Kräften zu unterstützen.

Platz. Eine Werbeversammlung veranstaltete der Zentralverband der Invaliden und Witwen am Sonntag den 11. April im Lokal zur „Stadt Magdeburg“.

Barth. Grabhändler scheinen auf dem Friedhof ihr verbrecherisches Handwerk zu treiben. Verschiedene jetzt zur Frühlingszeit mit Blumen geschmückte Gräber sind ihres Schmuckes beraubt worden. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln und zu bestrafen.

Niegripp. Das Reichsbanner aus Burg veranstaltete einen Propaganda-Ausflug nach unserm Orte. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Das Reichsbanner wurde mit Freisprechern empfangen. Vormittags veranstaltete die Kapelle ein Musikstück.

Kreis Wanzleben.

Egeln. Der Ortsauschuss der freien Gewerkschaften hat in einer Sitzung beschlossen, der Anregung der politischen Arbeiterparteien Folge zu leisten und die Maßfeier vorzubereiten. Eine Kommission wird die Vorbereitungen erledigen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Obenstedt. Sächsbildervortrag. Am Freitag den 9. April, abends 8 Uhr, veranstaltete das Reichsbanner im Lokal von Benede einen Lichtbildvortrag „Krieg dem Kriege“.

Obenstedt. Die Gründungsversammlung der Partei war gut besucht. Der Kassierer, Genosse Schüller, verlas die Abrechnung vom 1. Quartal. Genosse Berni sprach über die Abrechnung und die Parteiführung.

Reichenborn. Die Gemeindeverordneten-Sitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Genosse Dohberkau forderte in einem Dringlichkeitsantrag eine außerordentliche Sitzung für die Gemeindefürsorge.

Reichenborn. Die Gemeindeverordneten-Sitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Genosse Dohberkau forderte in einem Dringlichkeitsantrag eine außerordentliche Sitzung für die Gemeindefürsorge.

Reichenborn. Die Gemeindeverordneten-Sitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Genosse Dohberkau forderte in einem Dringlichkeitsantrag eine außerordentliche Sitzung für die Gemeindefürsorge.

haltpans gewählt, der von unserer Seite die Genossen Herrmann und Dohberkau angehören. Gutbesitzer Martens kündigte einen Massensturm nach dem Amtsbureau an, wenn der Hausplan dort ausliege; den andern Gutbesitzern wolle er schon „einheizen“, die Landwirtschaft könne die Steuern nicht mehr tragen.

Kreis Calbe.

Barth. Die Stadterordneten-Sitzung begann mit der üblichen Versammlung. An Stelle des verletzten kommunistischen Stadterordneten Karl Mollenstein wurde Willi Allenstein eingeführt, für den Stadterordneten W. Franz, der aus der kommunistischen Partei ausgetreten ist und deshalb sein Mandat niedergelegt hat, trat Paul Schulze in das Kollegium ein.

Barth. Unglücksfall. Genossin Krüger stürzte so unglücklich von einer Leiter, daß sie sich die Schulter verstauchte. Die Beistellung der „Volksstimme“ wird dadurch keine Unterbrechung erleiden. Die Schulsparskassen, die am 1. Februar eingerichtet wurde, hat bis zum Schluß von 360 kleinen Sparen die fällige Summe von 1415 Mark aufgenommen.

Frohne. Gemeindevorstandersitzung am Donnerstag den 8. April, abends 7 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Genossen, bejuch die Sitzung. Fraktionsbesprechung Mittwoch abend 8 Uhr in der „Grünen Lanne“.

Löberburg. Der Konsumverein für Bernburg und Umgebung, Verteilungstelle Löberburg, hielt vor kurzem eine Mitgliederberausammlung ab mit einem Sächsbildervortrag des Geschäftsführers Genossen Baumhach (Bernburg) über die Genossenschaftsbewegung und die Eigenbetriebe der Großhandels-Gewerkschaft.

Die Schweizer in Magdeburg.

Die große Veranstaltung der Arbeiterpartei, das internationale Handballtreffen Schweiz gegen Magdeburg, ist vorüber. Die Veranstaltung war sowohl organisatorisch wie agitatorisch eine Glanzleistung.

Der Empfang, der den Schweizern am Osterfestabend vor dem Bahnhof in Magdeburg bereitet wurde, war ehrenvoll in gleicher Weise für sie und für die Magdeburger Arbeiterpartei.

Die Begrüßung der Schweizer nicht nur an die Schweizer, sondern auch an die nach Tausenden zählende Menge der sozialistischen Arbeiter.

Dann formierten sich die Züge der Arbeiterpartei. Unter den Klängen der Musik ging es in einem riesigen Demonstrationzug zur Sudeburger.

Der Begrüßungsabend im Saale von Silbermann, Halberstädter Straße, zeigte, daß die Arbeiterpartei nicht nur Sport und Spiel treiben, sondern daß sie auch auf andern Gebieten durchaus ihren Mann stehen.

Am ersten Oftertag unternahmen die Schweizer eine Auto- und Radtour durch Magdeburg, um dann am Nachmittag sich den Magdeburgern zum Kampfe zu stellen.

An 2500 Zuschauer umsäumten den Königsweg-Platz, als der Zeitpunkt des Beginns des Handballspiels Schweiz gegen Magdeburg herangekommen war.

Die Schweizer Mannschaft des Schweiz erwiesene das Spiel mit schnelleren Vorstößen als der Magdeburger Mannschaft.

Das dritte Tor für Magdeburg war ein unerwartet kommendes Dreifachtor des Halberstädter. Ein glänzender Schuß des Halberstädter brachte das vierte Tor zur Folge.

Die Schweizer Mannschaft hatte während der Spielpause von ihrem Expeditionsleiter Instruktionen erhalten. Die Spieler richteten sich nach ihnen und deckten den Magdeburger Mittelstürmer als Kopf der Angriffsschiffe in gehöriger Weise ab.

Das dritte Tor für Magdeburg war ein unerwartet kommendes Dreifachtor des Halberstädter. Ein glänzender Schuß des Halberstädter brachte das vierte Tor zur Folge.

Das Resultat kennzeichnet das Verhältnis der Mannschafteigenschaften einander richtig. Die Schweizer Mannschaft lieferte unter Berücksichtigung

der Verhältnisse, unter denen in der Schweiz der Arbeiterport sich entwickelt hat, ein gutes Spiel, Torwart, Verteidiger, Halberstädter und rechter Flügel beim Spiel im Strafraum.

Das internationale Handballtreffen Schweiz gegen Magdeburg wurde entsprechend den Grundgeden der Arbeiterpartei ausgerichtet. Technik und Kopfarbeit beherrschten das Spiel.

Magdeburg gegen Halle.

Die Mannschaft des freien Wassersportverbandes Halle tritt einer kombinierten Mannschaft gegen die Sudeburger und Eintracht Süd gegenüber. Schon lange Zeit vor Beginn hatten in diesen Reihen die Zuschauer das Spiel beobachtet.

Das Hosenjspiel.

Am ersten Oftertag weitten in Magdeburg zwei auswärtige Städte-mannschaften, um in einem Gesellschaftsspiel wettstreit für das Hosenjspiel, das ebenfalls auf dem Sportplatz am Königsweg nach Abschluß der vorhergehenden Handballkämpfe stattfand.

Die internationale Ofterveranstaltung der Arbeiterpartei war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Die Turnspielebewegung hat bewiesen, daß sie nicht nur innerlich gesund, sondern daß sie auch in der Lage ist, recht wirkungsvoll an die Öffentlichkeit zu treten.

Das Fest der Arbeiteradrijaher.

Dem herrlichsten Frühlingwetter begünstigt, trafen schon am Karfreitag die ersten Teilnehmer in Magdeburg ein. Hunderte von Kilometern hatten sie auf dem Rade zurückgelegt, um an den Kämpfen um die Mitteldeutsche Meisterschaft teilzunehmen.

Im kleinen Saale fanden die Meisterschaftskämpfe statt, an denen 20 Mannschaften teilnahmen. Ein gut gefahrener Oberbegreifreigen der Ortsgruppe Magdeburg eröffnete die Wettkämpfe.

Am ersten Oftertag trafen noch viele Vereine aus der Umgebung Magdeburgs ein, so daß schon bei dem Straßenrennen eine große Anzahl Zuschauer am Sportplatz Leipzig zu sehen waren.

Am Nachmittag eröffnete der 16er-Zarbenrennen von Magdeburg die lange Reihe der Wettkämpfe. 30 Mannschaften traten um den Sieg. Die Zuschauer wurden bis zur letzten Ausführung in Spannung gehalten.

reigen, Klasse B: Chemnitz 11,41 Punkte; Ger-Kunstreigen, Klasse A: Obererwitz 14,8 Punkte; Ger-Steuerrohreigen: Reichenbrandt 14,58 Punkte; Ger-Steuerrohreigen: Weija 12,51 Punkte; Ger-Kunstreigen, Klasse A: Eisenach 14,50 Punkte; Ger-Kunstreigen: Halberstadt 8,41 Punkte; Ger-Radball, Halle gegen Bechau: 8:6 für Halle; Ger-Radball, Langendorf gegen Oberkrinzig: 6:3 für Langendorf; 1er-Kunstreigen: Eintracht 20,80 Punkte; Ger-Kunstreigen: Gebüder Eintracht 20,80 Punkte; Ger-Radpolo, Leipzig gegen Halberstadt: 5:0 für Leipzig; 100-Meter-Ranglauf: Reuter. Die Leistungen zeigten große Fortschritte, so daß Vereine wie Staßfurt und Sudeburg trotz fehlerhafter Vorbereitung geschlagen wurden.

Die Ausstellung des Fahrradhauses Frischhof im „Konzert-haus“ war sehr geschmackvoll zusammengestellt und zeigte, daß das Arbeiterunternehmen nach den Erweiterungsarbeiten imstande ist, alle Fahrräder vom Tourenrad bis zur Renn- und Saalmaschine billig und gut herzustellen.

Fußball.

Germania Burg gegen Sturm 07 Magdeburg 1:5 (1:0). Einen unerwarteten Ausgang nahm am zweiten Oftertag dieses Treffens auf dem in der ersten Halbzeit bei den Germanen nicht zu verkennen, trotzdem reichte es nur zu einem einzigen Tor. Halberstädter verwandelte in der 20. Minute eine gut getretene Ecke.

Der Turnverein gegen Volkspolizei Burg 3:2 (2:1). Vor mehr als 500 Zuschauern lieferten sich am ersten Ofterfesttag die beiden Ortsgruppen einen scharfen, aber durchaus fairen Kampf. Volkspolizei hatte zwei Mannlagen erreicht. Der Turnverein war der beste Mann der Elf, an der Niederlage trifft ihn keine Schuld.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Arbeiter-Sportklub Halle gegen Germania Südost 1:1. Germania hatte sich zum zweiten Oftertag Halle verpflichtet und damit seinen höchsten Erfolg erzielt.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Arbeiter-Sportklub Halle gegen Germania Südost 1:1. Germania hatte sich zum zweiten Oftertag Halle verpflichtet und damit seinen höchsten Erfolg erzielt.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Eintracht Süd gegen Britannia Uferstraße 2:5 (0:2). Im Fußballlager war während der Ofterfesttage recht spärlicher Betrieb in Magdeburg. Die Halle erschienen in sehr mühsamer Distanz und einer einseitigen Schiedsrichter Ben d i a n d (Vorwärts) piffte beim Erscheinen der Gäste das Spiel sofort an.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zweidrittel für den Bergarbeiterverband.

Die Ergebnisse der Betriebsräte wahlen des Ruhrbergbaues liegen jetzt bis auf zehn Zeichen vor. Es haben erhalten:

- Freie Gewerkschaften: 177 165 Stimmen und 1469 Mandate (im Jahre 1925 auf denselben Schachtanlagen 119 425 Stimmen und 1066 Mandate).
- Christliche Gewerkschaften: 68 888 Stimmen und 496 Mandate (73 791 Stimmen bzw. 570 Mandate).
- Bisch-Duncker'sche Gewerkschaften: 4335 Stimmen und 28 Mandate (4198 Stimmen bzw. 19 Mandate).
- Polnische Berufsvereinigungen: 1079 Stimmen und 7 Mandate (2305 Stimmen bzw. 5 Mandate).
- Schuldenlosen: 6116 Stimmen und 45 Mandate (8250 Stimmen bzw. 56 Mandate).
- Selbe: 4946 Stimmen und 21 Mandate (1685 Stimmen und 8 Mandate).
- Sonstige: 1619 Stimmen und 26 Mandate (4516 Stimmen und 33 Mandate).

Außerdem hatte im Jahre 1925 die Union, die inzwischen ihren Rebertritt zum Bergarbeiterverband vollzogen hat, 92 963 Stimmen und 670 Mandate erhalten, so daß Bergarbeiterverband und Union damals zusammen 212 888 Stimmen und 1736 Mandate aufgebracht hatten.

Dem Bergarbeiterverband gelang es also in diesem Jahre, zwei Drittel aller Stimmen und Mandate auf sich zu vereinigen. Berücksichtigt man, daß im Ruhrbergbau rund 75 000 Bergarbeiter weniger beschäftigt werden und auf diesen gerade die Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Entlassung kamen, so ist das Ergebnis für die freien Gewerkschaften als recht gut zu bezeichnen.

Internationaler Eisenbahnerkongress.

Am 30. und 31. März fand in Amsterdam der Kongress der Eisenbahnerverbände der Transportarbeiter-Internationale statt. Vertreten waren Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Spanien, Belgien, die Niederlande, Polen, Österreich, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei. Auch die nicht der Transportarbeiter-Internationale angehörenden niederländischen, belgischen und französischen Verbände hatten Delegationen entsandt, so daß 19 000 der Internationale angehörende und 27 000 nicht angehörende Eisenbahnbeamte und Bedienstete vertreten waren.

Die Leitung des Kongresses hatte der Vorsitzende der Internationale und Sekretär des britischen Eisenbahnerverbandes, Genosse Craemp (London), die Begrüßungsansprache hielt der Sekretär der Eisenbahnabteilung der Transportarbeiter-Internationale, Genosse Nathan. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Eisenbahnern und der Eisenbahnbeamten.

Wallden (London) vom britischen Eisenbahnbeamtenverband gab einen Überblick über die Entwicklung der Beamtenverbände unter besonderer Berücksichtigung der britischen Beamtenorganisationen.

Lang (Stockholm) legte die Verhältnisse des schwedischen Eisenbahnerverbandes, der auch die Beamten mit umfaßt, dar. König (Wien) konnte darauf hinweisen, daß in Österreich mehr als 90 Prozent des Eisenbahnerpersonals freigewerkschaftlich organisiert ist.

Dobbie vom englischen Allgemeinen Eisenbahnerpersonalverband trat für eine Einheitsorganisation der gesamten Eisenbahner ein.

Lang vom schweizerischen Eisenbahnerverband sprach über die Aufgaben der Beamten in ihren Bestrebungen um das Mitbestimmungsrecht und die Sozialisierung der Eisenbahnbetriebe. Auch er konnte melden, daß 85 Prozent der Schweizer Eisenbahner organisiert sind.

Zu einer einstimmig angenommenen Entschließung sprach sich der Kongress dahin aus, daß enge nationale und internationale Zusammenarbeit für alle im Eisenbahnbetrieb Tätigen notwendig und in Ländern mit besonderen Beamtenorganisationen gemeinschaftliches Handeln erwünscht ist.

Anschluß an die Transportarbeiter-Internationale. Der Verband der lettlandischen Straßenbahner hat sich der Transportarbeiter-Internationale angeschlossen.

Kleine Chronik.

Eine Hungerkünstlerin. Zehn Tage sind verstrichen, daß Daij, die erste und bisher einzige Hungerkünstlerin Deutschlands, bei Siegfert Wreschinski, dem Besitzer des Dresdner Jenseitsschloßes in der Friedrichstraße, in den Glaszellen eingetretet war. Sitte und Gebrauch des Hungerkünstlererfordern, daß an jedem zehnten Tage der Refektorist eine Generalsüberprüfung des Fastens vorgenommen wird, während der der Inhaftierte sein freiwillig gemähltes Gefängnis verlassen darf, um für kurze Zeit Mensch unter Menschen zu sein. Vormittags präzis 11 Uhr erschien vor dem Glaspalast Daij der Notar, um raitchen Griffis die Siegel der Tür zu lösen. Diese sprang auf, und Daij, in einen flammenroten Kimono gehüllt, trat mit einem lebenswichtigen „Guten Morgen, meine Herren!“ ins Freie. Das erste, was sie begrüßte, war ein Sanduhr Siegfert Wreschinski. Nach diesem amourosen Intermezzo begab sich Daij in die Hände eines Arztes, der, nachdem alles, was nicht Medizin indiziert hatte, aus dem Lokal verschwunden war, feststellte, daß Daij während der ersten 10 Tage 6 Pfund an Leibesgewicht verloren hatte, sich ansonsten aber in bester Form befindet. Während Daij wissenschaftlich beglaubigt wurde, daß ihr Entschlossenheit bisher keinen Schaden zugefügt habe, arbeiteten im Glashaus Schreiber und Schauspieler. Dienstbare bemühten sich, in Windeseile das Lager Daijs blütenweiß zu überziehen, die leeren Essenswasserflaschen und Zigarettenstummeln zu entfernen, um sie durch volle zu ersetzen, den verbrauchten Lejessoff auszuwechseln usw. In ungefähr 20 Minuten, nachdem Daij in voller Munterkeit ihren Posten verlassen hatte, betrat sie ihn wieder. Die versammelten Fotografen knipsten, und der Notar legte wieder die Amtssiegel an die Tür. Nun wird Daij wieder 10 Tage auf den nächsten Sanduhr Siegfert Wreschinski warten müssen. Ich aber, schreibt der Berichterstatter eines Berliner Blattes, habe mich durch eine schier ungläubliche Menge von Wartenden, die alle gekommen waren, Daij zu sehen, den Weg in die frühlingshafte Friedrichstraße.

„Türkischer Honig.“ Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ entnehmen wir folgende erbauliche Schilderung: Wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz hatte sich der in Ladrada (Mazedonien) geborne und dorthin zurückgekehrte Zuckermarenerzeuger Nikotin Bankow vor dem Einzelrichter in Siehr zu verantworten. Nikotin Bankow war beschuldigt, in den Jahren 1924 und 1925 zur Herstellung von Zuckermare verbotenes Kofosmehl, verunreinigten Zucker, Altwaren und sogenannte Seifenwurzeln wissenschaftlich verwendet zu haben, so daß der Genuß der auf diese Art erzeugten Zuckermare geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Der Angeklagte bestritt alle Anklagepunkte und behauptete, zur Erzeugung seiner Waren nur einwandfreie Mittel verwendet zu haben. Das Interessanteste war, wie der sogenannte „Türkischer Honig“ gemacht wird. Bankow behauptete, dieser werde überall so gemacht: Kristallzucker wird mit Sirup gefocht und dann mit feinstgeklagtem Seifen Schaum vermischt. Zur Gewinnung des Seifenschaums, ein billiger Ersatz für das kostspielige Eierklar, verwendete Bankow sogenannte „Seifenwurzeln“, das sind die Abfälle der Seifenherstellung, die zu Seifenschaum veredelt werden. Der Seifenschaum wird wie Eierklar geschlagen,

Bankow aus Mazedonien an den Fastenlagen mit „Türkischem Honig“ zu bilden. Eine Reihe von Zeugen bestätigten unter Eid die Schwereirren in der Werkstatt Bankows. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen strengen Arrestes, verschärft mit zwei Fasttagen sowie zu einer Geldstrafe von 200 Schilling verurteilt. Auch wurde ihm die Gewerbelizenz zur Erzeugung von Zuckermare auf ein Jahr entzogen. — Wir empfehlen, Herrn Bankow seine Herstellung zu füttern! —

Die Leiche der Frau Jurjewskaja gefunden. Der Leichnam der Sängerin Zinaida Jurjewskaja, die am 3. Dezember v. J. plötzlich in Andermatt verschwand, ist Sonntag nachmittag des Forts Andermatt aufgefunden und geborgen worden. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk, die offenbar mit dem feinerzeit aufgefundenen Rasiermesser ausgeführt ist, und Quetschungen an der linken Kopfseite, die wohl auf das Aufschlagen nach dem Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Die Annahme, daß Selbstmord vorliegt, bestätigt sich somit. Der Leichnam war vermutlich bisher im Eise eingefroren und ist nun durch eintretendes Tauwetter freigeworden. — Anfang Dezember verschwand Frau Jurjewskaja, die ein gefeiertes Mitglied der Staatsoper war, aus Berlin, angeblich um ihre schwermütige Mutter in Dorpat zu besuchen. Einige Tage später traf dann plötzlich aus Andermatt ein Telegramm ihres Mannes, des früheren russischen Gardeoffiziers Brehmer, in Berlin ein. Frau Jurjewskaja sei dort nach einem Spaziergang, unmittelbar nach ihrer Ankunft im Hotel, verschwunden. Die Annahme, daß ein Unglücksfall vorliegt, mußte bald der Gewißheit weichen, daß Frau Jurjewskaja Selbstmord begangen habe. Man fand an der Teufelsbrücke, wo man sie zuletzt gesehen hatte, ein blutbestecktes Rasiermesser und ein Fläschchen mit Morphinum auf und schloß aus weiteren Umständen, daß die Leiche über die Brücke in die hochgehende Neuz gestürzt sei. Nach der Rückkehr Brehmers nach Berlin wurde dann auch bekannt, daß Frau Jurjewskaja schon seit Wochen unter schweren seelischen Depressionen gestanden hatte, und daß ein Brief von ihrer Hand vorlag, in dem sie ihre Absicht, in der Schweiz Selbstmord zu begehen, mitteilte. Trotz allem gab es viele, die glaubten, daß Frau Jurjewskaja aus irgendwelchen geheimnisvollen Gründen einen Selbstmord nur vorgefaßt habe, um unbemerkt irgendwo untertauchen zu können. Es gab Gerüchte — sie sind jetzt durch den Leichensund widerlegt. Aber immer noch unbekannt sind die Gründe, die die Künstlerin zu dem letzten schweren Schritte getrieben haben.

Eingestelltes Mordverfahren. Die Untersuchung in der Mordangelegenheit Rosen ist wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden. In der Beschlußfassung des Gerichts heißt es, daß die Einstellung des Verfahrens nur wegen Mangel an Beweisen erfolge und nicht etwa, weil sich die Unschuld der Beteiligten ergeben habe. Weiterhin bestimmt die Untersuchungsbehörde, daß eine Entschädigung für die Unterjuchungshaft wegen der keineswegs entkräfteten Verdachtsmomente abgelehnt werden muß. Die Freilassung der inhaftierten, verdächtigen Personen ist inzwischen erfolgt.

Töblicher Autounfall eines Berliner Jurists. Am Ostermontag, nachmittags gegen 4 Uhr, geriet auf der Rega-Leipziger Landstraße an der Mählgrabenbrücke bei Groß-Storwitz ein nach Leipzig fahrendes Berliner Privatauto, in dem der Jurist Dr. Norman Danziger aus Berlin mit seiner Gattin und seinem Schwiegerjohn, dem Kaufmann Wolf, saß, beim Versuch, den vorausfahrenden Kraftwagen des Berliner Rechtsanwalts Dr. Schwerseitz zu überholen, in den Straßengraben. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. Jurist Danziger erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er unmittelbar nach seiner Einlieferung ins Regauer Stadtkrankenhaus starb. Frau Danziger brach ein Bein, Wolf, der das Auto gesteuert hat, blieb unverletzt.

Chirurgische. In dem Hause Fregestraße 76 in Friedenau spielte sich in der Nacht zum zweiten Osterfesttag eine blutige Chirurgie ab, deren Motive noch nicht geklärt sind. Zwischen dem Eisenbahnhilfsbeamten Stolle und seiner 51 Jahre alten Ehefrau war es zu einem Streite gekommen, in dessen Verlauf die Frau zum Neuhof geriff und den Mann durch einen Schuß in den Hals schwer verletzete. Dann brachte sich Frau Stolle selbst zwei Schüsse in die Herzgegend bei. Das Ehepaar wurde mit einem Krankenwagen in das Schöneberger Krankenhaus gebracht, wo es in bedenklichem Zustande danieliegt.

Einen Menschen totgetreten. Zu Tode gedrückt haben zwei jugendliche Schlächtergele einen jungen Mann, mit dem sie vor einem Lokal am Friedrichshain in Berlin in einen Streit geraten waren. Sie schlugen den 23 Jahre alten Werner Kerntopf zu Boden und bearbeiteten ihn in der roheften Weise mit Stiefelabsätzen. Vorübergehende Passanten wagten es nicht, die Mordlinge von ihrem Opfer fortzureißen. Als sich die Beamten des Heberfallkommmandos dem Tatort näherten, ergreifen die beiden Mordlinge die Flucht. Kerntopf wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarbt.

Die stürzende Kirche. Der Dom von Mainz droht einzustürzen und mußte in den letzten Tagen durch Gerüste gestützt und abgeleert werden. Das Bauwerk ist schon seit Jahrzehnten ein Sorgenkind der Stadt. Vereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts machten sich erhebliche Zerkunzungserscheinungen an dem Vordernmal bemerkbar. Gemisse Gutachten deuteten darauf hin, daß der Untergrund des Domes nicht mehr tragfähig war. Gewaltige Risse und Senkungen zeigten sich vor allem bei dem Ostbau. Um die Schäden zu heilen, wurden bis heute etwa 6500 Kubikmeter Beton unter den Au gebracht. Die Länge der Arbeitsstellen, die bisher unter den alten Fundamenten ausgeführt wurden, beträgt 400 Meter. Diese Arbeiten kamen gerade noch im letzten Augenblick. Schon hatten die beiden Seitenschiffe starke „Außenneigung“, so daß das nördliche Seitenschiff heute noch über 30 Zentimeter überhängt.

Auf dem Kleingebirgsraum erforscht. Der Rechnungsbüro Müller vom Kammergericht in Berlin, der seit einigen Wochen im Kleingebirge vermisst wurde, ist am Karfreitag nicht weit von der Prinz-Heinrich-Baude am Silberkamm tot aufgefunden worden. Die Leiche steckte so tief im Firnschnee, daß sie herausgeholt werden mußte. Müller ist offenbar im Schneefurum von der Stangenmarkierung abgeirrt und erforscht. Die Leiche wurde nach Krummhübel gebracht.

Das Prager Explosionsunglück ein Attentat? Aus Prag wird gemeldet: Am 5. März ereignete sich bekanntlich in Prag die Explosion eines Munitionstransports, die folgenschwere Wirkungen hatte. Die Untersuchung über diese Katastrophe brachte nun nach einer Blättermeldung eine sensationelle Wendung, da als unmittelbare Ursache der Explosion ein von unbekannter Hand verübter Anschlag so gar wie festgestellt sein soll. Die Untersuchung der Munitionsbestände, denen die explodierten Handgranaten entstammen, soll das Unmögliche einer Selbstentzündung festgestellt haben. Ein neues Moment brachte der Umstand, daß die beiden den Transport begleitenden Soldaten, die einen so schauerlichen Tod gefunden hatten, in die Georgs-Kaserne gefahren seien, ohne daß man bis heute den Urheber dieses Auftrags ermitteln konnte. Während die beiden von einem Unbekannten vom Wagen fortgerufen wurden, soll in den Munitionswagen etwas verladen worden sein, was als Ursache der Explosion anzusehen ist. Man nimmt an, daß mit einer Explosion der Handgranaten innerhalb der Kaserne, die im Weichbild der Stadt liegt, gedroht wurde.

Gewaltiger Brand in Unterägypten. Nach Meldungen aus Kairo brach in dem Distrikt Tantah am Sonntagmittag ein Riesenbrand aus. 612 Häuser sind dem Braude zum Opfer gefallen. Bisher werden 32 Tote gezählt. 4000 Personen sind obdachlos.

Ein Mieter von seinem Hausvater niedergeschossen. In Buta bei Eisenach tötete der Hausbesitzer Richard Quent nach einem heftigen Streite seinen Mieter Kurt Lange durch drei Revolverschläge. Er wurde verhaftet. Das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter war seit Jahren sehr schlecht und hatte sich in letzter Zeit sehr zugespitzt.

Unfreiwillige Seereise. Ein kleines japanisches Fischfangsegelschiff, in dem 13 Fischer arbeiteten, wurde von Oceanströmen über das Pazifische Meer bis nach Amerika hingetragen. Das Schiff verließ Japan am 21. Dezember 1925 und ist am 21. Februar in San Francisco eingetroffen. Die sämtlichen Insassen sind gesund, wenn sie auch viele Strapazen auszuhalten hatten. Bis jetzt nahm man an, daß das Schiff einem Sturm im Ozean zum Opfer gefallen war.

Mit dem Auto in die Elbe. Ein Brauereifastwagen ist von der Elbbrücke in Ruffig in die Elbe gestürzt. Bei der zur Brücke aufsteigenden scharfen Biegung verlor der Fahrer, der mit 25 Hektoliter Bier beladen war, die Kontrolle. Er überannte das Gelände und stürzte in einer Höhe von 6 Metern in den Fluß. Dem zweiten Chauffeur gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen, während der Fahrer mit dem Wagen ins Wasser stürzte und von den Trümmern seines Automobils erschlagen wurde.

Gegen die Todesstrafe.

Vor wenigen Monaten haften sich um das Landgerichtsgebäude in London die Massen, um die Senfation des Tages, die Hinrichtung der ersten englischen Frau, durch wenige Mauern und Gänge vom Galgen getrennt, mitzuerleben. Kinooperateure turbelten die Menge, Fotografen belauerten die Treppen, und Ertrablätter warfen die Tatsache von der vollen gegen den Schuldspruch gegen die Frau, die von der Beiseitigung ihres Mannes durch den Dritten im „Dreieck“, den Freund, u. u. e. und sich dadurch der Mittäterschaft beim Mord schuldig machte, hatte durch den großbritannischen Henker einen jähen Schlusstrich erhalten. Eine Zeitung flackerte noch die Diskussion über den Widerspruch der Todesstrafe durch die englischen Blätter; dann erfolgte sie ganz.

Nun hat die Goethe-Stadt Frankfurt a. M. ihre Senfation durch das Todesurteil über eine andre Frau, die für einen Mord im Zimmermann der verstorbenen Liebe verantwortlich erachtet. Der Tatbestand ist: Schwester Jleja, ein junges Weib, ein halbes Leben voller Arbeit und Not hinter sich, entdeckt im einmühtigen Altitthaus des Kranenkaufes, das sie bis zum 36. Lebensjahr als Arbeitsmaschine gefangen hält, die Liebe. Ein Arzt, Dr. Seig, hat es ihr angetan. Er ist nett zu ihr; etwas mehr wie zu den andern; er fühlt sich gebunden durch die tropische Hitze, die seine Verührung in dem Hebellosen Körper der verblühenden Schwester entzündet; er wird ihr mit der Zeit wohl etwas mehr bedeutet haben wie ein andre Mann. Eines schönen Tages fordert sie von ihm ein Kind. Da fühlt sich der lebenswürdige Doktor, der so gar zu reifen und zu streicheln und Gemütsausbrüche zu glätten vermag, über Nacht wie von einem wilden Tier angepöckelt und nicht das Weib. Die aber verlangt von ihm die Befestigung der Stürme, die er in ihr entzündet hat — und ihr Kind. Eines Tages fracht der erste Schuß auf den „Freund“.

Der „Zachverständige“ hält es für möglich, daß sich der erste Schuß, wie Schwester Jleja behauptet, acamatijan gelöst hat. Auch der zweite Schuß kann sich nach dem Sachverständigenurteil durch eine Verletzung des Armes von selbst gelöst haben. Der dritte Schuß kann jedoch nur mit dem Willen der Schwester dem überraschten Arzt in die Brust gefaßt sein.

„Schießjaderständige“ sind wir im Kriege schließlich alle geworden. Jeder Infanterie- und Kavalleriegegendstöße weiß sehr gut, daß der erste Schuß immer der schwerste ist; die nächsten Schüsse folgen, sobald die Luft von der Detonation zertrümmert ist, sobald der Mischschuß an der Brust oder in der Brust von selbst eingespießt hat. Jeder Refert muß zum ersten Schuß förmlich gezwungen werden; die andern stoßen sich dann von selbst heraus. Eine Krankenwärterin aber, die me einen Diphtherieerregter gehört, nie eine feuernde Waffe in der Hand gehalten hat, die soll so eine zuckende Selbstblutendemie meistern können zwischen dem zweiten und dem dritten Schuß?

Darauf baut sich aber dieses Todesurteil auf. Welcher „Zachverständige“ will hier entscheiden, was hier zwischen diesen drei Stößen „Neberlegung“ und was Maserel, Affekt und Besessenheit ist? Eine Frau, die nach einem halben Lebensalter voll Enttäugung und Not plötzlich in alle Seligheiten des reisenden Weibes taumelt und dann in die Abgründe der Enttäugung stürzt, soll „Neberlegung“ haben, wenn sie zum Neuhof greift? Eine „mannstolle als Jungfer“, werden die „Kavalier“ sagen, die sich gelegentlich ein Madel aus dem Bureau oder aus dem Kaufhaus holen.

Fris von Haruh hat zur Beschwörung der Bestätigungsinstanz den „79jährigen Chumpier“ Wolfgang Goethe beschworen und die Dombloge zu Frankfurt a. M., die auch ihm im Ohr gebrummt hat, als er seinen Osterparadezug über sich. So weit brauchen wir gar nicht zurückzugehen. Ein schlagenderes Beispiel gegen den Widerstand der Todesstrafe können wir so schnell gar nicht wieder bekommen als den Leidensweg der Schwester Jleja. Ein armes, proletarisches Madel schlacht einen Braden Liebe, der vom reichgedeckten Tisch der heizenden Klasse herunterfällt, verliert die rubige Neberlegung und knallt auf den ungetretenen Liebhaber die Pistole ab. Wo bleibt hier das todeswürdige Verbrechen, die erlöste Gestimmung, der Wille zur Tat? Neberlassen wir es der Rechtslehren über „Daueraffekt“, „Willensentschluss“ und „Affektbesessenheit“ zu diskutieren, die Arbeiterklasse hat als erste Verblünderungsmaßstab der Todesstrafe die Erziehungsberechtigung abgejurirt und steht in der Schwester Jleja — mag sie gefehlt haben, wie mancher seelisch entgleiste Pistolenfähige vor ihr — eine Bundesgenossin im Kampfe gegen eine uralte Forderung des Proletariats.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das Tempo unserer Zeit

verlangt ein schnelles Verkehrsmittel, das Auto. Dieses wieder eine unbedingt zuverlässige Bereifung. Größte Geschwindigkeit, wunderbare Elastizität und absolute Fahrtsicherheit verbürgt der

Continental
Ballon-Reifen

„Wer Conti fährt, weiß was er hat.“

Deulig-Palast

Die vornehmste, führende Filmbühne

Joe Mays

frühere große Erfolge, Veritas vincit, Das indische Grabmal, Tragödie der Liebe, sind noch in aller Erinnerung, auch sein neuer Monumentalfilm ist ein Riesenerfolg geworden und entzückt täglich das Publikum unseres Theaters.

Der Farmer aus Texas

oder

Der Erbe von Stjernenhoe

das Schicksal eines schwedischen Grafen.

Hauptrollen:

Mady Christians, Frieda Richard
Willi Fritsch, Edward Burns.

Im bunten Teil:

Die neueste Deulig-woche

Die Rüste der Krim

Monty macht's

eine Grotesk.

Beginn 4 Uhr.



Zirkus-Lichtspiele

Das lustigste

Eröffnungs-Programm

Ein gefühlvoller Druck gegen die Schläfe — ein schmachtender Blick durch den Spiegel — drei Tropfen „Kelle Flüßchen“, zart die Schultern pudern — 1000 Worte galante Sprache — dann ein tiefer Seufzer...
lacht

Reinhold Schünzel

in dem neuen Sitten-Großfilm

Güldenbabel

Damen: Friseur
Emil Stiebel... Reinhold Schünzel
Maria Wingen, Margarete Schlegel,
Charles W. Kaiser

Die Frauen zweier Junggesellen

Ein Spiel des Lebens aus Wien, der Stadt des Walzers und der schönen Frauen.

Beginn: Wochentags 6 Uhr.



Kammer-Lichtspiele

Harold Lloyd

in seinem neuen Großfilm



Harold Lloyd

Mädchenscheu

s Alte Fabel und Lustspiele.

Atlas, der Lebensretter

amerikanische Groteske.

Eine Walrobjagd Die neueste
eine Gabel Rejoss. Deulig-woche.
Jugendliche herzlich willkommen.

Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Eröffnungsrennen

in Magdeburg

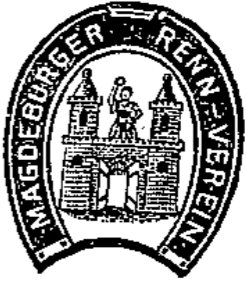
am Sonntag den 11. April 1926.

5 Flach- und 2 Hindernisrennen

insbesondere

Magdeburger Frühjahrs- und Fliegerausgleich

Beginn
3 Uhr nachmittags



Beginn
3 Uhr nachmittags

Eintrittspreise:

1. Platz 1.25, Kinder 0.50 Mt. Sattelplatz 3.00, Kinder 1.00 Mt.
Reiserviertel Platz 5.00, Kinder 1.50 Mt. Logen 6.00-8.00 Mt.
Für Damen bedeutende Ermäßigung:
1. Platz 1.00 Mt. Sattelplatz 2.00 Mt. Reiserv. Platz 4.00 Mt.

Unsere billigen Nachmittags-Vorstellungen, Einlaß bis 5 Uhr
Preise 60 80 Pf., 1.00 1.20 Mt.



Nur bis einschließlich Donnerstag:
Das erfolgreiche Programm!
Man biegt sich vor Lachen
über
Reinhold Schünzel
Die Perle
des Regiments



Außerdem:
Das wunderbare Drama
Die Taucher
Beginnen Sie nicht!
Die billigsten Nachmittags-Vorstellungen
Einlaß bis 5 Uhr.
Preise 0.50 0.50 1.00 1.20 Mt.

Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag
im großen Saale
ab 8.30 Uhr

Die beliebten Kaffee- Konzerte

mit künstlerischen
Einlagen

Bei günstiger Witterung
finden
die Konzerte im Garten statt.

Eintritt frei! Eintritt frei!

ZENTRAL

Täglich 7 1/2 Uhr

BOCCACCIO

Zentraltheater - Restaurant
Täglich Gr. Konzert Täglich
Komische Abolj Scherzer
Humor Singsang
Spezialausführung des berühmten
Hohenheimer Biers
Täglich Spezialgericht von 7 1/2 Uhr an

FÜRSTEN-ARKADIA

8 Uhr abends bis 8 Uhr
Der sensationelle Erfolg:
Der Mann, der sich verkaufte
Sensationelles Schauspiel in 10 Bild.
nach dem gleichnamigen Roman der Regie-
burger Königin, eine u. a. Schöne
hemdschneidende Freie 60 J. und 6 J.

Palast-Theater Burg

Montag bis Donnerstag:
Frieses Volk
In einem Mann soll die ganze Welt
leben in 6 Akten.
Dattiana
Drama in 3 Akten, 10. April, 8 Uhr
Trauungswoche 13
Kasselerstr. 7, Nr. Ecke Scharrenstr.

Heute ab 8 Uhr:
Gesellschaftsabend im „Kristallpalast“
mit Jolly, dem berühmtesten Hungerkünstler!
Maria West, Kurt Ladatt (Lessing-Theater Berlin)
Eintritt 1 Mark und 2 Mark.

**Röstritzer
Schwarzbier**
das Bier für Sie!

Erhältlich in allen Bierhandlungen
und durch Filialen kenntlicher Geschäfte, wo
nicht, wende man sich an den Generalvertreter
Baltar Anand, Magdeburg. — Telefon 9562.

Köpritzer Schwarzbier ist mir seit
meiner Studentzeit in Jena 1874 als ange-
nehm und alkoholfreies Getränk bekannt.
In meiner Praxis habe ich es viel verordnet
und habe von ihm als appetitanregendes
tonisches Mittel zumal bei Nervenschwäche und
Blutarmut, mittleren und höheren Lebensaltern
manchen Nutzen gesehen, und es wurde fast
immer gern genommen. Dr. K. in V. (2145)

=== Lachen links ===
Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt:
Buchhandlung Volksstimme.

Bis einschließlich Donnerstag!

Walhalla-Lichtspiele

— Der Film aller Deutschen —

Die Wacht am Rhein

6 Akte aus dem Königslands Schicksalsdrama!
Hans Bierendorff
Maria Zelenka
Walter Slezak
Frieda Richard

Das große Beiprogramm

— Beginn 4 1/2 Uhr. —

Casino- Lichtspiele

Breiter Weg 102
Beginnen Sie nicht!
Die billigsten Nachmittags-Vorstellungen
Einlaß bis 5 Uhr.
Preise 0.50 0.50 1.00 1.20 Mt.

Nur noch bis Donnerstag:
Das sensationelle und beliebte Schauspiel
Monty macht's
es wird schon schief gehen
Das 10. Akte der Regieburger Königin
Maria Theresia und
Haron Trend
(Eröffnungsvorstellung für Mittel-
deutschland)
Beginn 4 1/2 Uhr

**Kredit-
Möbel**
zu kulant. Bedingungen.
Schlaf-, Speisezimmer
Wohnzimmer, Küchen
Einzelmöbel
Versand nach allen Orten.
Möbel für 65 Mt.
Anzahlung 8 Mt.
Möbel für 100 Mt.
Anzahlung 10 Mt.
Möbel für 150 Mt.
Anzahlung 20 Mt.
Möbel für 250 Mt.
Anzahlung 35 Mt.
Möbel für 350 Mt.
Anzahlung 60 Mt.
Möbel für 475 Mt.
Anzahlung 75 Mt.
zu mäßigen Raten
in wöchentlich nur
2.50 Mt. an, 14-tägig
u. 5 Mt. an, monatlich
von 10 Mt. an.
Kreditgewährung
bis 12 Monate.
Bei Verzögerung
15% Rabatt.
Spez. i. Wohn-Einricht.
Ernst
Geissler

Magdeburg
Breiter Weg 124
Anteile: 2000,-
Täglich durchgehend
geöffnet 8 1/2-7 Uhr

Gartenbesitzer!
empfehle preiswert
Kunstgärtner
Doppelt
Stollen
Dachflächen
Hohlblei
Schalplatten
Sohnenstangen
Baumpfähle usw.
Kurt Schumann
Ruhföhlschloßstr.
Südburger Str. 25
(Privatstraße.)

Lichtspiele Kurfürstenstraße

Heute bis Donnerstag
Feldgrau
(Das Schicksal eines Heimkehrers)
Hauptrollen:
Paul Wegener, Olga Tschechowa.

Der Abgrund

oder
Um eine begehrtenwerte Frau
Ein Zirkus- u. Sensationsfilm in 6 Akte.
Unser Programm schlägt alles bisher
Dagewesene.

Stadttheater Stendal.
Dienstag, 6. April: „Der feuchtschwebende“
Schwan in 3 Akten von Arnold und Böh-
Mittwoch, 7. April: „Nielson von der Pfalz“.
Lustspiel von Presbier und Stein.
Donnerstag, 8. April: „Die vier Schlämmer“.
Operette-Pöppe in 3 Akten nach Mit-Vertiner
J. von Decker und H. Hans.
Freitag, 9. April: „Suberwahn“-Abend: „Die
Chir. Schauspiel in 4 Akten.

Selbstmord

begeht jeder Mensch an seiner Gesund-
heit, wenn er nicht eine Blatreinigung
und Säfteerneuerung vornimmt! Das
bewährte und ärztlich empfohlene Mittel
ist Fredos Helekur. Verlangen Sie
nicht Helekur, sondern Fredos
Helekur. Fordern Sie gratis die Bro-
schüre: „Wie erhalte ich mich gesund
oder wie werde ich gesund?“ Erhältlich
in Drogerien und Apotheken.

Alle Sorten
künstliche Blumen
Balkenzweige, Frühlingblumen, Tisch-
dekorationen, Einzelblumen für Grab-
dekoration, Kopfstränge,
Kranzkränze, Schleier.
Weite Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Rudolf Siebert
Sackstraße 4 (Ecke Brandenburger Str.).

Saatkartoffeln
Früh-, Mittel- und Spätformen, tiefst
Hermann Klutentreter
Magdeburg. Telefon Stephan 42388-57.

Stadttheater
Mittwoch, 7. April
7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
1. Abend
Der Auker-Oberst
Som. Duer von Korymb
Donnerstag, 8. April
7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
2. Nacht
Einmal Gähnel der
Heinrichs der B. Berl.
Der Diener
zwei Herren
Lustspiel von Goldoni
Lust von Mozart
Dienst- und Freikarten
aufgehoben

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Sonnt. 11. April, 3 Uhr
Die rote Straße
Dram. v. v. F. Hofor
Mittwoch, 7. April
7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Der Feuerschüler.

**Kusten, Atemnot
Verschleimung**
Schreibe alles ger-
ne, womit ich
ich viele Tausende
von ihrer Qual be-
reitete. Nur Bäu-
manie erkrankt
Walther Armbaus,
Medienstadt (Ecksche) 14 40.